Erscheint täglich.

Preis: durch die Boten M. 2, durch die Post M. 2,20 per Quartal, monatlich 67 Pfennig.

Anzeigen: Petitzeile oder Raum 15 Pfg. Minimum 2 Zeilen. Reklamen 50 Pfg. Fernsprechanschluß Nr. 1028.

Düsseldorfer Volksblatt.

Mit der illustrierten Beilage „Düsseldorfer Sonntagsblatt".

Chefredakteur Dr. Ed. Hüsgen. Verantw. Redakteur: Ludw. Weber in Düsseldorf. Druck und Verlag des Düsseld. Volksblattes, Gesellschaft m. b. H. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Bastionsstraße 14.

Filial-Expeditionen: Friedrichsplatz 6, Friedrichstr. 42, Hafenstr. 11, Kölnerstr. 299, Neußerstr. 50, Oststr. 76, Schadowstr. 35, Schützenstr. 1.

Agenturen: Annoncen-Bureaus in allen größeren Städten.

Nr. 181. Montag 9. Juli 1894 (Veronika). 28. Jahrg.

Die Fremdenfrage in England.

Die schlimmsten Feinde der Freiheit sind diejenigen, welche die Freiheit mißbrauchen. In Nordamerika, wo das Volk durch lauter gewählte Organe sich selbst regiert und durch seine eigene Miliz die Ordnung sichern will, droht von Chicago und Californien aus sich der Aufruhr der arbeitenden Klassen über das ganze Gebiet zwischen den zwei Weltmeeren zu verbreiten, und das Ende dieser Krisis werden vermutlich Freiheitsbeschränkungen und Verstärkung des Militarismus sein. England, das so manchem verfolgten Politiker ein Asyl bot, sieht sich infolge der anarchistischen Umtriebe genötigt, eine Kontrolle der Einwanderer und die Ausweisungsvollmacht in Erwägung zu ziehen.

Lord Salisbury, der Führer der konservativen Opposition, hat schleunigst im Oberhause einen Gesetzvorschlag dieser Art eingebracht. Es wäre schöner gewesen, wenn die Leute, die einen solchen Druck auf die Regierung für notwendig hielten, eine Persönlichkeit vorangeschickt hätten, die keinen so scharfen parteipolitischen Charakter hat. Jetzt gestaltet sich die Sache zu einem Ringkampf zwischen Salisbury und Rosebery, zwischen der konservativ-unionistischen und der liberalen Partei. Die notwendige Einigkeit im Kampfe gegen den Anarchismus kann nicht ärger gefährdet werden, als durch die mißbräuchliche Verwertung der Anarchistenfurcht im Parteikampfe. Bei uns wollen gewisse Leute aus der Anarchistenhetze eine Caprivihetze machen, in England will die Opposition in ähnlicher Weise dem Ministerium ein Bein stellen.

Lord Rosebery versuchte den Angriff Salisburys damit zurückzuschlagen, daß er dem früheren Ministerpräsidenten vorwarf, England und seine auswärtige Politik kompromittiert zu haben, indem er England als den Zufluchtsort auswärtiger Mörder und als den Hauptherd von Verschwörern hinstellte.

Lord Rosebery bestritt, daß England irgendwie für das Verbrechen gegen Carnot verantwortlich sei. Das hat unseres Wissens auch niemand behauptet; aber bei manchem andern Attentat aus der früheren und neueren Zeit führen die Fäden nach England, und es sind ja auch schon mehrfach amtliche oder publizistische Beschwerden darüber erhoben worden, daß England alle Fremde thun läßt, was ihnen beliebt. Wenn Lord Rosebery meint, es gebe in England nur deshalb so viele anarchistische Verbrecher, weil die andern Regierungen sie dorthin trieben, so stellt er die Dinge doch auf den Kopf. Kein Staat giebt den gefährlichen Elementen einen Zwangspaß nach England; die Leute, denen anderswo der Boden zu heiß wird, gehen nach England, weil sie dort die größte Bewegungsfreiheit und Sicherheit haben. Seitdem die Schweiz eine strengere Fremdenpolizei eingeführt hat, ist England das auserwählte Land für alle anarchistischen Flüchtlinge und Ausgewiesenen.

In einem Punkte hat Rosebery Recht: Das bloße Ausweisen gefährlicher Elemente ist verfehlt; man wird darauf sehen müssen, die internationalen Strolche möglichst wieder in ihre Heimat zurückzuschieben, wo man sie am besten kontrollieren und unschädlich machen kann.

Dieser Gesichtspunkt ist freilich, so weit sich bisher übersehen läßt, auch in dem Salisburyschen Gesetzvorschlage nicht beachtet. Dieser Entwurf gipfelt in der Vollmacht der Regierung, jeden Fremden auszuweisen, den sie für friedensgefährlich oder für geeignet hält, die Begehung von Verbrechen in England oder anderwärts zu fördern. Die Androhung von Haft oder Gefängnis soll den Ausgewiesenen zwinger, „das Land zu verlassen". Das Reiseziel scheint ihm also freigestellt zu bleiben.

Der erste Teil des Salisburyschen Gesetzes will der Regierung die Vollmacht geben, die Landung von Verarmten, Idioten, Wahnsinnigen und mit ansteckenden Krankheiten behafteten Personen zu verbieten. In Nordamerika besteht bekanntlich auch schon eine scharfe Grenzsperre gegen mittellose Einwanderer. Diese allgemeine Beschränkung der Eintrittsfreiheit hat mit der Anarchistenfrage keinen unmittelbaren Zusammenhang. Einen mittelbaren nur insofern, als diese Bestimmung der Regierung Veranlassung giebt, eine genaue Kontrolle über die sämtlichen Einwanderer auszuüben. Dabei wird sich freilich wohl die alte Erfahrung bei allen Paß- und sonstigen Grenzplackereien wiederholen, daß die bösartigen Elemente durch die Maschen solcher Netze leicht durchschlüpfen, während die ehrlichen Leute die Lasten und den Schaden davon haben.

Die Ausweisungs-Befugnis erscheint uns nach unserem kontinentalen Herkommen eigentlich als selbstverständlich. Daß sie mißbraucht werden kann, haben wir ja bei der Bismarckschen Massenausweisung harmloser Polen erlebt. In England ist die Gefahr eines solchen Mißbrauchs wohl weniger gegeben. Es kommt aber alles darauf an, ob die englische Polizei auf der Höhe ihrer Aufgabe steht und die eingewanderten Anarchisten unter steter Aufsicht hat, um rechtzeitig das Damoklesschwert der Ausweisung auf die wirklich gefährlichen Elemente niederfahren zu lassen. Damit kommen wir wieder zu der ernsten Wahrheit, die neuerdings schon wiederholt hervorgehoben ist: das tüchtige Wirken der Polizei ist die Hauptsache bei der erstrebten Verhütung von Verbrechen.

Deutsches Reich.

** **Berlin**, 7. Juli. Heute Abend traf das Kaiserpaar an Bord der „Hohenzollern" in Eide ein.

In Marinekreisen verlautet, der den Kaiser begleitende Aviso ‚Meteor' habe bei Stavanger einen Unfall an der Maschine erlitten. An seiner Stelle soll die Kreuzerkorvette ‚Prinzeß Wilhelm' abgehen.

* Die nächste Sitzung des Bundesrates findet wahrscheinlich am Montag statt. Die „Nat.-Ztg." kann heute wieder als „sicher" bezeichnen, daß der Jesuitenantrag in dieser Sitzung wahrscheinlich einstimmig abgelehnt, dagegen der bayerische Antrag wegen der Zulassung der Redemptoristen fast einstimmig angenommen wird. Die bayerische Regierung und anscheinend auch der Prinzregent hätten sich lebhaft dafür bemüht, daß der Bundesratsbeschluß, welcher die Redemptoristen den Jesuiten „verwandt" erklärte, abgeändert werde. Das preußische Staatsministerium habe sich damit einverstanden erklärt, und eine Anzahl anderer Stimmen werde dafür abgegeben werden in der Erwartung, daß durch dies Zugeständnis endgültig für die Aufrechterhaltung des Jesuitengesetzes der ganze Bundesrat einschließlich Bayerns gewonnen werde. Der „Endgültigkeit" traut aber die „Nat.-Ztg". selbst nicht recht. Für uns wären besonders die Opportunitätspolitiker von Interesse, die für den bayerischen Antrag stimmten, um die Aufrechterhaltung des Jesuitengesetzes zu sichern.

* Im Reichsjustizamt und im preußischen Justizministerium sind Arbeiten wegen der Revision der Civilprozeßordnung im Gange. Es handelt sich um die Vereinfachung des Verfahrens, die Erweiterung der Zuständigkeit des einzelnen Richters im Zusammenhange mit der im Strafverfahren angebahnten Ausdehnung der Zuständigkeit der Schöffengerichte und um die Reform des Zustellungswesens. Eine Aenderung der Gerichtsvollzieherfunktionen ist vor Erledigung des letzten Punktes nicht zu erwarten.

* Am 1. Dezember d. J. wird wieder eine allgemeine Volkszählung in Deutschland stattfinden, mit der, wie verlautet, eine Gewerbezählung verbunden werden soll. Die letzte Zählung dieser Art hat im Jahre 1882 stattgefunden. Die Vorarbeiten für die Inangriffnahme der Gewerbezählung sollen möglichst frühzeitig vorgenommen werden.

* Ceremonienmeister v. Kotze dürfte, wie die Kreuzzeitung schreibt, „ganz selbstverständlicherweise" das Ehrengericht des Offiziercorps anrufen. Weiter bemerkt das Blatt, das kriegsgerichtliche Verfahren sei mit der Haftentlassung noch nicht als beendet anzusehen. Die Sache liege so, daß entweder das Verfahren eingestellt werde, weil sich Beweise für eine Schuld nicht ergeben haben, oder daß im entgegengesetzten Falle das Hauptverfahren eingeleitet, d. h. es zu einem Kriegsgericht kommen werde, das über Schuld oder Unschuld zu urteilen haben würde. Jedenfalls sei darüber demnächst ein amtlicher Bescheid zu erwarten, der Herrn v. Kotze wahrscheinlich in diesen Tagen von dem zuständigen Gerichte zugehen dürfte. Aehnlich lauten die Angaben des „Kleinen Journals", das sich des Falles stets besonders angenommen hat. Die Behauptung, daß der wirkliche Urheber der anonymen Briefe bereits ermittelt sei, sei mindestens verfrüht. Weiter meldet das Blatt, die Gattin des Herrn v. Kotze habe auf eine anonyme Zuschrift des Inhalts, der Schreiber würde gegen Zahlung von 100 000 Mark den Schuldigen nennen, anstandslos diese Summe zur Verfügung gestellt. Leider sei das zu diesem Zweck bestimmt gewesene Rendezvous durch ein unglückliches Mißverständnis vereitelt worden, so daß die Summe noch nicht ihrer Bestimmung hätte zugeführt werden können.

* Eine Enquete über die Tabakfabrikation ist, wie jetzt auch die „Berliner Politischen Nachrichten" zugeben, vom Reichsschatzamt in Angriff genommen worden. Da bei der Beratung der Tabaksteuervorlage im Reichstage bemängelt worden ist, daß die Begründung der Vorlage keine Angaben über den Umfang der Betriebe, die Verteilung derselben auf die einzelnen Landesteile, sowie über die Anzahl der darin beschäftigten Arbeiter enthielt, sollen diese Daten jetzt festgestellt werden. Seitens der Reichsfinanzverwaltung ist deshalb ein Ersuchen an die Bundesregierungen gerichtet worden. Wie die Feststellungen im einzelnen gemacht werden, unterliegt nicht dem Einfluß des Reichsschatzamts.

* Die Anmeldungen von Verlusten der Bauhandwerker usw. beim Bunde für Bodenbesitzreform haben bereits die Höhe von 2296 785 Mark erreicht. Dabei sollen bis jetzt nur von einem kleinen Bruchteil der in Betracht kommenden Kreise Verlustlisten eingeschickt worden sein. Unter den angemeldeten Verlusten sollen sich mehrere mit Beträgen von 50 000 Mark, einer von 96 000 Mark und einer von einer halben Million befinden. In vielen Fällen wird ausdrücklich hervorgehoben, daß man von dem Recht der Eintragung einer Sicherheitshypothek hinter allen Hypotheken nach § 972 des Allgem. Landrechts Gebrauch gemacht habe, aber ohne jeden Erfolg. Hoffentlich ist man bei der Prüfung der Verlustlisten ebenso sorgfältig, wie bei der Sammlung fleißig.

* Die Kommission für das Bürgerliche Gesetzbuch hofft, wie man der „Vossischen Zeitung" schreibt, den letzten Teil des Gesetzbuches, das Erbrecht bis zum April n. J. zu erledigen, und dann bis zum Spätherbst 1895 das Einführungsgesetz zum Abschluß zu bringen.

* Aus Zanzibar kam vor kurzem die Nachricht, daß die Freiland-Expedition, welche am 1. März d. J. von Hamburg aus in einer Gesamtzahl von 22 Personen (7 Deutsche, 7 Oesterreicher, 4 Engländer, 1 Belgier, 1 Däne, 1 Russe und 1 Neuseeländer) nebst einem Dampfer und drei Böten auf dem Reichspostdampfer „Bundesrat" nach Ostafrika auszog, sich aufgelöst habe, noch bevor sie recht ans Reiseziel gekommen war. Diese Nachricht, die an sich keine Ueberraschung verursachte, wurde indes einige Tage später als völlig unbegründet widerrufen. Die von Dr. Hertzka aus Wien ins Leben gerufene Expedition sollte mit der socialistischen Theorie der radikalen Bodenreformer, die bekanntlich sämtlichen Grund und Boden ohne Ausnahme und Unterschied in Staatseigentum umwandeln wollen, einen praktischen Versuch im großen Stile machen. Sie wollte in Ostafrika ein neues Reich en miniature gründen, um der Welt zu zeigen, wie unter der praktischen Durchführung des genannten Grundsatzes die ganze sociale Frage gelöst sei, bezw. daß dann sociale Not gar nicht entstehen könne. Daß die Hoffnungen dieser radikalen Bodenreformer trügerische sind, braucht für Einsichtsvollere nicht erst praktisch bewiesen zu werden, wie es des Hinweises auf die Thatsache nicht bedarf, daß das socialdemokratische Programm dasjenige der radikalen Bodenreformer vollständig enthält, indem die Anhänger des ersteren ganz konsequent nicht nur Grund und Boden, sondern alle Werkzeuge zum Staatseigentum erklärt wissen wollen. Nach diesen Vorausschickungen interessiert ein Brief des Wiener Malers Robert Hans Schmitt, der die Freiland-Expedition nach Ostafrika begleitet hat. In dem Briefe, der aus Lamu, Britisch-Ostafrika im Mai datiert ist, heißt es:

„Unsere Expedition entwickelt sich oder verwickelt sich nicht anders, als ich erwartet habe. Ein Teil der Mitglieder will heim, einer, ein guter Mensch, aber ein arger Trinker, ist im trunkenen Zustande nahe der Küste ertrunken, ein anderer wurde aus dummer Unvorsichtigkeit mit einem Revolver in den Oberschenkel geschossen; nun geht es ihm schon wieder besser. Kurz, die Expedition schmilzt von den 25 Mann, die ursprünglich zum Kenia gehen sollten, allgemach sogar unter jene zehn herunter, die ich als beau reste angenommen hatte. Bis heute wurde nicht ein blutiger Heller Geld geschickt — von etwa 2000 Mark, die man uns mit auf die Reise gab, und von denen 1700 Mark schon auf dem Wege hierher verbraucht wurden, abgesehen. Dr. Wilhelm selbst glaubt nicht mehr, daß die Gründung Freilands unter solchen Umständen möglich sei und äußerte sich mir gegenüber, daß die wissenschaftlichen Resultate der Reise das einzige sein dürften, was vom Ganzen übrig bleibt . . . Dr. Wilhelm will unter allen Umständen mit vier bis fünf von den tüchtigen Leuten den Kenia erreichen. Mehr wünschte ich nie. Den Kenia erreichen und dann heim! — Aber vorher doch noch eines! Es ist merkwürdig, daß hier ganz nahe der Küste noch absolut unbekannte Gebiete existieren. Der Ori, der, durch einen Kanal mit dem Tana verbunden, nahe an der Mündung des Tana das Meer erreicht, ist in seinem weiteren Verlaufe absolut unbekannt, und ehe ich nach Europa zurückkehre, werde ich jedenfalls das Quellengebiet des Ori zu erreichen trachten. Dieses Unternehmen ist kaum schwierig — wahrscheinlich kann man eine große Strecke auf Böten landeinwärts kommen — und auch nicht kostspielig. Gegenwärtig macht die Regenzeit größere Ausflüge wenig genußreich und hindert mich auch in meinen Arbeiten ganz niederträchtig. Die Jagd hier gehört zu den größten Anstrengungen, die ich kennen gelernt habe. Schon zweimal war ich die Nacht über im Busch, ohne mehr zu erlegen, als eine allerdings ganz prächtige Antilope, einen Wasserbock. Auch einen Seeadler und zwei Silberreiher, die hier sehr häufig sind, habe ich erlegt. Aber das nur im Vorübergehen; ich sage nur, wenn ich mit dem Wege auch noch einen anderen Zweck verbinden kann."

Der Briefschreiber beklagt sich auch bitter über die Behandlung, Unterbringung und Verpflegung der Zwischendeckspassagiere auf dem deutschen Schiffe „Bundesrat", auf welchem die Freiländer die Fahrt nach Lamu gemacht haben.

* Der „Reichsanzeiger" äußert sich in seiner Samstagsnummer im nichtamtlichen Teil zu den Klagen verschiedener Blätter über ungenügenden Schutz der Deutschen in Mittelamerika. Was den Fall Prowe anlange, so habe dieser Deutsche die ihm in Salvador zugestoßenen Unbilden selbst verschuldet. Er habe durch die Teilnahme an Schritten, die auf die Verdrängung des Kommandanten von Salvador, General Kaiz Pastor, aus seiner Stellung und aus dem Lande abzielten, diesen dazu gereizt, ihn unter thätlicher Beschimpfung zum Zweikampfe herauszufordern. Das Duell sei durch Einschreiten des Präsidenten der Republik vereitelt worden, der hierbei und insbesondere darin, daß er Prowe ebenso wie dessen Gegner für einige Zeit in Gewahrsam nahm, stets nur im Rahmen seiner Amtsbefugnisse und der Gesetze gehandelt habe. Die gerichtliche Untersuchung des auf Prowe verübten thatsächlichen Angriffs sei abgebrochen worden, nicht, wie Prowe angiebt, weil der Präsident widerrechtlich das Verfahren niedergeschlagen hätte, sondern weil dieses infolge der Entweichung Prowes aus Salvador keinen Fortgang nehmen konnte. Weiterhin sei dem Verfahren auch durch den Tod des Generals Pastor der Boden entzogen worden. Ein Fall der Justiz-Verweigerung oder Verschleppung liege nicht vor. Was die sonstigen in einzelnen Blättern gegen die Vertretung der deutschen Interessen in Centralamerika vorgebrachten gehässigen Klagen betrifft, so sind dem „Reichsanzeiger" zufolge ähnliche Beschwerden bei der vorgesetzten Behörde nicht eingegangen. Gegenüber Privatnachrichten aus Salvador kann auf Grund telegraphisch eingeholter Auskunft mitgeteilt werden, daß der deutschen Gesandtschaft in den mittelamerikanischen Freistaaten Meldungen über die heimliche Ermordung von Deutschen von keiner Seite gemacht worden sind.

[§] **München**, 7. Juli. Im Bauernbunde scheinen wichtige Entscheidungen bevorzustehen. Die nach dem Schlusse des Landtages angekündigte, dann aber plötzlich verschobene Versammlung, in welcher die Abgeordneten des Bundes einschließlich Dr. Ratzinger ihren Wählern Bericht erstatten sollten, findet nunmehr am morgigen Sonntag in Fürstenzell (Niederbayern) statt. Zu gleicher Zeit hält der oberbayerische Bund in Weilheim eine Versammlung ab, zu welcher außer Dr. Kleitner die niederbayerischen Agitatoren Wieland und Dr. Gäch erscheinen wollten. Wieland geht aber jetzt nach Fürstenzell, mitten in die Höhle des Löwen, um sich mit Ratzinger und seinen Anhängern auseinanderzusetzen. Das kann ein gar lustiges Turnier werden, besonders da auch Dr. Sigl an der Seite Ratzingers zur Stelle sein wird. Vor allem wird man endlich einmal Klarheit darüber erhalten müssen, ob die übrigen Abgeordneten des Bundes, der Reichs- und Landtagsabgeordneter Bachmaier, der Reichstagsabgeordneter Bruckmeier, die Landtagsabgeordneten Sinzinger, Braun, Wimmer, Häring, Kurz, zu Ratzinger und Sigl oder zu den Vorständen und Gründern des Bundes, den Hien, Wieland und Gäch halten.

Im allgemeinen wird Sigl von den Bauernbundgründern, den Gegnern Ratzinger's am meisten geschont, weil man seine rücksichtslose Feder und seine Indiskretion fürchtet, während das Bundesorgan mit Wieland und Dr. Kleitner

---

Die Tochter des Sozialisten.

83 Detektivroman von L. Lynch.

61. Kapitel.

(Schluß.)

Dissets plötzliches Verschwinden blieb für die Fürstin ein Rätsel bis sie durch einen ihr wohlbekannten Boten einen Brief und ein Päckchen erhielt. Das Schreiben lautete:

„Ihr Wunsch ist erfüllt und das Versprechen, welches Sie Herrn Hurst gegeben haben, gelöst. Sagen Sie ihm, daß er gut thun wird, nach den Herren Lugos und Crashaw nicht weiter zu forschen, bis er Nachricht über sie erhält. Ihnen, Frau Fürstin, aber teile ich zur Beruhigung mit, daß ehe der Talisman noch in ihre Hand kam, das Urteil über jene beiden bereits gesprochen war. Passofs Geschick hatte ich zu entscheiden, er hat die Stadt bereits verlassen und wird Ihren Weg nie wieder kreuzen. Leben Sie wohl."

In dem Päckchen fand Sascha die Erklärung von Dissets Austritt aus dem Geheimbund und den Talisman. Sie wußte, daß der seltsame Mann auf immer von ihr Abschied genommen, und sie ihn, mochte er leben oder sterben, auf Erden nie wiedersehen werde. Disset hatte erreicht, wonach er jahrelang mit leidenschaftlichem Verlangen getrachtet hatte und sein Rachedurst war gestillt.

Am selben Tage brachte die Abendzeitung die folgende Nachricht:

„Plötzlicher Todesfall.

Heute früh gegen elf Uhr wurde in der K.straße ein wohlhabender Engländer namens Rufus Crashaw tot in seiner Wohnung gefunden. Vermutlich hat ein Schlagfluß seinem Leben ein Ende gemacht. Keine Spur einer Gewaltthat war zu bemerken, der Tote saß im Lehnstuhl nach vorn gebeugt, so daß sein Kopf auf dem Tische ruhte. Die Ordnung im Zimmer war nicht gestört und da er Uhr und Geld noch bei sich hatte, lag offenbar kein Raubanfall vor."

„Das ist Dissets Werk," sagte die Fürstin, als ihr Drexel das Blatt überbrachte, „auch Lugos Schicksal muß sich bereits erfüllt haben."

Wirklich ward Drexel bald darauf durch Bates benachrichtigt, daß die Polizei die Leiche des Dr Lugos in seiner Wohnung am Boden liegend aufgefunden habe. In der Tischplatte aber steckte ein blanker, spitziger Dolch, zum Zeichen, daß der Tote der Strafgerechtigkeit eines mächtigen Geheimbundes zum Opfer gefallen sei.

Die beiden unaufgeklärten Todesfälle erregten zwar Aufsehen in der Oeffentlichkeit, doch ahnte niemand, daß sie mit einander in Zusammenhang standen und daß es zwei Missethäter waren, die hier den gleichen Lohn für ihre Verbrechen gefunden hatten.

Die alte Kathrine legte zwar vor Gericht ein offenes Geständnis aller durch Tansig und seine Genossen verübten Verbrechen ab, verstand es aber ihre Mitschuld möglichst zu verbergen, so daß ihr Urteilsspruch ziemlich milde lautete. Der „Kanker" dagegen verfiel der ganzen Strenge des Gesetzes. Frank Price war inzwischen im Hospital gestorben, und sein Mord verlängerte noch die Liste von Tansigs Verbrechen.

Für den kleinen Hans sorgte Drexel auch ferner; er blieb in Schutz und Pflege der wackern Frau Bates und gedieh an Leib und Seele zur Freude seiner Wohlthäter. Auch Johnny Degan, der jetzt eine feste Anstellung bei der Polizei hatte, durfte sich stets Drexels besonderer Fürsorge erfreuen.

Elias Lord nahm sich in Zukunft Joseph Parkers und seiner Familie an, und da er nie etwas halb that, fand Parker alle Ursache, sein unverdientes Glück mit dankbarem Herzen zu preisen.

— — — — — — — — — — —

Im Hotel Oriental ging La Croix bei Moinas liebevoller Pflege allmählich der Genesung entgegen; sein Geist war wieder klar und ungetrübt; doch hoffte Dr. Vaughan kaum, daß er sich körperlich je ganz erholen werde.

Nicht nur Drexel, sondern auch Elias Lord, Philipp und Olivia Girard, der Advokat Follingsby und Frau Ralston fanden sich oft und gern in seinem Krankenzimmer ein, um ihm Gesellschaft zu leisten; besonders fühlten sich La Croix und Lord gegenseitig zu einander hingezogen. Frau Ralston und Madeline Payne waren auch häufig an einem andern Krankenbette zu treffen, wo Frau Petrolowski trotz aller Bemühungen des Arztes und Saichas unermüdlicher Sorge von Tag zu Tag in immer größere Schwäche verfiel. Das einzige Verlangen, welches sie noch hatte, war, droben in einer bessern Welt mit dem geliebten Sohn, der ihr vorangegangen, wieder vereint zu werden, und so schlummerte sie an einem schönen Frühlingstage in Glauben und Hoffnung friedlich hinüber.

Etwa eine Woche, nachdem man Frau Petrolowski zu Grabe getragen, kam Moina zu Madeline, um sich ihren Rat zu erbitten; sie wünschte nun wieder mit ihrem Vater ein eigenes Heim zu beziehen, und doch widerstand es ihr, in die B Straße zurückzukehren.

„Verschiebe die Entscheidung noch eine Weile," versetzte Madeline; „es sind noch so viele andere Fragen zu lösen. Besonders liegt mir das Geschick der armen Fürstin schwer auf der Seele; sie giebt sich so völlig ihrem Kummer hin, daß mir ihr Zustand große Sorge macht. Auch René Savorins Leben ist noch nicht außer Gefahr; trotz aller stärkenden Mittel kann er gar nicht wieder zu Kräften kommen. In Moinas betrübtem Gesicht war ihre Teilnahme für den armen René zu lesen; sie wußte, wie es um den Kranken stand, denn Drexel hatte einen kurzen Besuch in Chicago gemacht, und wenig Erfreuliches berichtet."

„Die Fürstin wünscht Herrn Hosmer bei Renés Pflege zu helfen," fuhr Madeline fort, „ich glaube, das würde ihr jetzt den einzigen Trost gewähren; sie ist überzeugt, daß er sterben wird, und der Gedanke an ihn läßt ihr keine Ruhe. Ich begreife ihr Gefühl und wollte, ich könnte sie begleiten, denn allein kann sie nicht gehen. Was sollen wir nur thun?"

„Laß uns Roger um Rat fragen," sagte Moina . . . . das thaten sie.

— — — — — — — — — — —

Kenneth Hosmer saß neben dem Lager, auf welchem René Savorin bleich und abgezehrt ruhte; der früher so frische, blühende junge Mann war kaum wiederzuerkennen. Auch in Hosmer's Zügen hatte die Anstrengung der langen Krankenpflege tiefe Spuren zurückgelassen; größer aber noch war der Einfluß, den die Erlebnisse des letzten Jahres auf seinen Charakter geübt hatten, er war dadurch zu einem weiseren, besseren, thatkräftigeren Menschen geworden. Jetzt hielt er einen offenen Brief in der Hand und blickte lächelnd zu René hinüber.

„Drexel schreibt mir ein ganzes Buch," sagte er, „und das Kurze und Lange davon ist, daß nächsten Dienstag in einer gewissen Newyorker Kirche eine Doppelhochzeit stattfinden wird. Nachdem diese feierlich begangen ist, werden Roger und Moina mit Papa La Croix auf das Land gehen. Madeline Payne aber, ich meine die künftige Frau Doktor Vaughan und ihr Gatte wollen die Fürstin Sascha hierher begleiten. — Bleibe nur ganz ruhig, René, und mache nicht so verwunderte Augen; der Arzt schilt sonst, daß ich dich zu sehr aufrege."

„Aber Hosmer, um Gotteswillen, ist denn das wahr?"

„Freilich; wir können sie am nächsten Freitag erwarten."

Savorin hatte Thränen in den Augen.

„Hosmer," flüsterte er, „ich glaube, nun kann ich wieder gesund werden. Wie hätte ich es wagen dürfen, auf solches Glück zu hoffen. Sie könnte mir keinen bessern Beweis ihrer Freundschaft geben."

„Es ist ein Zeichen, daß sie deiner bedarf," erwiderte Kenneth. „Denke doch, wie allein sie jetzt in der Welt steht. Bleibe nur fürs erste ihr treuer Freund, und stelle alles übrige getrost der Zukunft anheim."

Hermann Pietzsch Theoretisch-praktische Schule für Trompete (Cornet à Pistons) in B. Die Schule bietet ihrem Titel durchaus entsprechend von den allerersten Anfängen auf sicherster Grundlage fortschreitend bis zur höheren Ausbildung in außerordentlicher Klarheit und Uebersichtlichkeit mit prägnanten Erklärungen in deutscher, englischer und französischer Sprache alles Wissenswerte zum erfolgreichen Studium auf dem durch Vielseitigkeit und ein herrliches Tonmaterial ausgezeichneten Instrumente. Sie unterweist in Tonbildung, giebt Ansatz-, Intervall-, Akkordübungen, Dreiklangarpeggien in Dur und Moll, bringt Uebungen in Läufen, Fermaten, Portamentos, Verzierungen und enthält zum Schlusse des ersten Bandes zweistimmige Sachen. Nach allen Seiten hin vollständig erschöpfend wird der Unterricht in seltener Gewissenhaftigkeit erteilt. Das Studienwerk ist berufen, den Namen des bescheidenen echten Künstlers als vorzüglichen Musik-Pädagogen in die weitesten Kreise zu tragen und ihm allerbesten Klang zu verleihen. Das Aeußere der Schule anlangend, darf die Ausstattung durch Henry Litolffs Verlag in Braunschweig als prachtvoll bezeichnet werden. Der Druck auf festem schönen, starken Papier ist tadellos scharf und klar, würdig des Inhalts, dessen Studium allen beteiligten angelegentlich zu empfehlen ist.

gegen Ratzinger mit den beleidigendsten Insinuationen vorgehen. Sigl übt an Ratzinger'scher Stelle fürchterliche Rache, indem er namentlich seinem bisherigen Freunde Dr. Kleitner die auserlesensten Schimpfworte schockweise an den Kopf wirft. Sigl behauptet, Kleitner sei schon seit Jahren „übergeschnappt" und „verrückt". Demnach hätte Sigl bis in die letzten Wochen einem „Verrückten" die Spalten seines Blattes zur Verfügung gestellt. — Daß doch die Herren samt und sonders nicht begreifen, wie sehr sie durch die gegenwärtigen öffentlichen Raufereien sich selbst in der allgemeinen Achtung herunterseßen. Wer freilich auf der Stufe Sigl's steht, kann sich überhaupt nicht mehr herunterseßen. — Unter den Socialdemokraten in Schwaben, welche in Kempten ihren Parteitag abhielten, ist eine heftige Fehde ausgebrochen. Der Parteitag erkannte den von den Augsburgern aus der Partei ausgeschlossenen Delegierten Renner als Parteimitglied an, worauf die Delegierten von Augsburg und elf anderen Orten den Parteitag verließen. Die Zurückbleibenden erteilten sodann der Augsburger Parteileitung ein scharfes Mißtrauensvotum und übergaben die Oberleitung der Agitation den Kemptenern. Der nächste Parteitag findet in Augsburg selbst statt. Auch in München gährt es innerhalb der socialdemokratischen Partei. Der Polizeidirektor hat auf Grund des bayerischen Vereinsgesetzes den radikalen Disputierklub „Frei Wort" aufgelöst, nachdem die Mitglieder desselben jüngst von der offiziellen Partei ausgeschlossen worden waren. Die Radikalen verfügen jedoch über einen ziemlich erheblichen Anhang.

Ausland.

* Der Besuch des Königs von Serbien und des Khedivs von Aegypten am Hofe des Sultans ist infolge der Ermordung des Präsidenten Carnot bedeutend in den Hintergrund des politischen Interesses gedrängt worden. König Alexander von Serbien, welcher auf den Sultan und ebenso auf die Mitglieder des diplomatischen Corps, die er mit vielem Takt empfing, einen ausgezeichneten Eindruck machte, ist überaus glänzend vom Sultan empfangen worden. Die Abreise von Konstantinopel wird in diesen Tagen erfolgen. Die Ehrung des Vizekönigs dagegen bewegt sich in bescheidenen Grenzen. Durch den Gegensatz wollte der Sultan offenbar dem Khedive den Vasallen Charakter zu Gemüte führen. Während Alexander sich nur wenige Tage in Konstantinopel aufhielt, gefällt trotz allem, wie der „Standard" erfährt, dem Khedive sein Aufenthalt am Bosporus so gut, daß er einen Monat hier verweilen will. Wahrscheinlich habe er deshalb seine Schweizerreise aufgegeben. Der Sultan sei stets dagegen gewesen, da er befürchtete, der Khedive könnte von da einen Abstecher nach Paris und London machen. Die Mutter des Khedive soll großen Einfluß im Yildiz-Palast erlangt haben und ihr einziger Wunsch sei, daß ihr Sohn eine Tochter des Sultans heirate. Abbas Pascha scheine sich aber gar nicht mit dem Gedanken vertraut zu machen.

* Die Petersburger Polizei hat einer Meldung der „Köln. Ztg." zufolge die Pester Polizei benachrichtigt, daß in Pest ein russischer Nihilist Konstantin Gronkowski lebe. 200 Nihilisten seien verhaftet wegen einer Verschwörung gegen das Leben des Zaren; viele Briefe Gronkowskis seien bei den Verhafteten gefunden worden. Gronkowski war in Pest Hörer der tierärztlichen Akademie; er ist schon vernommen worden. Wegen revolutionärer Propaganda war er aus Frankreich und der Schweiz ausgewiesen; er wurde nun auch aus Ungarn ausgewiesen, seinem Wunsche gemäß an die italienische Grenze gebracht und dort freigelassen.

* Der Eisenbahnstreik in Nordamerika hat bereits unheimliche Dimensionen angenommen; aus dem Ausstande ist ein Aufstand geworden, der wirtschaftliche Kampf ist mehr und mehr zu einer wirklichen Kriegsführung übergegangen. Schon jetzt scheint die Lage schlimmer zu sein, als jemals bei einem der großen amerikanischen Streiks, von denen einzelne durch die dabei verübten Gewaltthaten eine traurige Berühmtheit erlangt haben. Der Streik der Eisenbahnbediensteten in Nordamerika, der den Verkehr in dem großen Gebiete der Vereinigten Staaten vom atlantischen bis zum stillen Ocean und vom Norden bis zum Süden fast ganz lahm zu legen und eine schwere sociale und innere Krisis herbeizuführen droht, ist aus einem an sich geringfügigen Anlasse entstanden. Der Streik hat seinen Anfang genommen in Chicago, in den Werkstätten der großen weltbekannten Waggonfabrikanten Pullmann. Die Arbeiter der Pullmannschen Waggonfabrik gerieten mit der Verwaltung der Fabrik in Lohndifferenzen. Pullmann beschäftigt ungefähr 4000 Arbeiter und diese verlangten eine Wiedererhöhung ihres Lohnes auf den Satz, auf welchem derselbe vor Eintritt der vorjährigen Krise stand, die eine Herabsetzung der Löhne zur Folge hatte. Die Arbeiter erhielten eine abschlägige Antwort. Nun ist Pullmann von jeher unter der arbeitenden Klasse der Vereinigten Staaten äußerst unbeliebt gewesen, weniger seiner vielen Millionen Dollars wegen als durch sein barsches und unfreundliches Auftreten im Verkehr mit seinen Untergegenen und durch sein Verwaltungssystem, das die Bedienung und Kontrolleurs der Pullmann-Wagen (palace-cars) statt auf regelmäßige Bezahlung auf Trinkgelder anweist. Von den Werkstätten der Pullmannschen Waggonfabrik aus verbreitete sich der Streik bald mit großer Raschheit über weiteste Kreise von Arbeitern, die irgendwie im Dienste von Eisenbahnen beschäftigt waren. Die Pullmann-Wagen, welche auf allen amerikanischen Eisenbahnen kursieren, wurden boykottiert, um so den Besitzer derselben zur Nachgiebigkeit seinen Arbeitern gegenüber zu zwingen; entweder suchte man die Züge, in welchen Pullmann-Wagen eingestellt waren, am Auslaufen zu hindern, oder die boykottierten Wagen wurden abgekoppelt, was bei Expreßzügen mit einem Aufhalten des gesamten Wagenverkehrs gleichbedeutend ist.

Diesem Boykott und Strike der Arbeiter setzten die Eisenbahngesellschaften — die amerikanischen Eisenbahnen sind nämlich sämtlich im Privatbesitze großkapitalistischer Gesellschaften — Massenentlassung von Arbeitern entgegen, und suchten aus Arbeiterkreisen, welche dem gewerkschaftlichen Verbande nicht angehörten, Ersatz für die strikenden und entlassenen Arbeiter. Letztere aber versuchen die Neuangestellten mit aller Gewalt und Gewaltthätigkeiten an der Arbeit zu verhindern. Der Kampf gilt jetzt nicht mehr dem Lohnstreite in der Pullmannschen Waggonfabrik, er ist schon weit über den Rahmen eines gewöhnlichen Konflikts zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern hinausgewachsen.

Nach den letzten Nachrichten ist fast überall in den Vereinigten Staaten die Lage eine sehr gefährliche, am schlimmsten aber in Chicago und Californien, wo geradezu anarchistische Zustände herrschen, ähnlich denen unter den Pariser Kommunen. Die Polizei und die Truppen befleißigten sich bislang der größten Mäßigung, um Blutvergießen zu vermeiden, inzwischen aber plündert der Pöbel die Magazine und Bahnzüge und schleudert Brandfackeln in die Bahnhöfe und Wagendepots. Aus Chicago wird vom Samstag gemeldet: Die Lage verschlimmert sich. Anarchie und Gewaltthätigkeit herrschen überall in der Stadt. Die Ausständigen plünderten die Depots, steckten die Züge in Brand und schnitten das elektrische Licht ab. Ferner kuppelten sie von einem Zuge die Maschine ab, gaben ihr große Geschwindigkeit und ließen sie mit den Zügen zusammenstoßen, welche letzteren zerstört wurden. Die Polizei schoß auf die Ausständigen, von denen zwei getötet und mehrere verwundet wurden. Die Volksmenge griff abends einen Zug auf der Eisenbahnlinie Baltimore-Ohio an; hierbei wurden mehrere der Strikenden verwundet, vier Personen sollen getötet sein.

Während der Nacht vom Freitag zum Samstag durchzogen Banden von Streikenden die Stadt und deren Umgebung und steckten die Güterschuppen, die Bahnhöfe und anderes Eigentum in Brand. Mehrere hundert Waggons und eine Menge von Waren sind verbrannt. Die Verluste einer einzigen Eisenbahn-Gesellschaft werden auf 1 200 000 Dollars geschätzt. Die Polizei ist ohnmächtig; die Miliztruppen kommen eilig an. Der Streike dehnt sich auf die Oststaaten aus und erstreckt sich bereits bis zum Atlantischen Ozean. Infolge des Mangels an Kohlen sind 75 Prozent der Fabriken Chicago's im Begriff zu schließen und dann werden 100 000 Menschen ohne Arbeit sein. Alle Arbeitervereine und die „Ritter der Arbeit" werden sich wahrscheinlich der Bewegung anschließen.

Nach einer Meldung der „Magdeb. Ztg." wurden in der Nacht zum Samstag die Gebäude der Weltausstellung in Chicago an drei Punkten in Brand gesteckt. Alle brannten nieder mit Ausnahme der Kunstgalerie und des Regierungsgebäudes. Ebenso schlimm wie in Chicago, wenn möglich noch schlimmer, sieht es in Kalifornien aus. Aus San Francisco, der Hauptstadt von Kalifornien, wird gemeldet, daß in Kalifornien der offene Aufruhr herrsche. Neun Zehntel der Bevölkerung halten zu den Ausständigen. Die Milizen (Soldaten) weigern sich, gegen die Aufrührer einzuschreiten, in Sacramento werden die Ausständigen sogar von den Milizen mit Patronen versehen; dieselben haben die Bahnhöfe besetzt und werden auch bald Herren der Stadt sein.

Diese Nachrichten lassen allerdings die Lage in ganz Nordamerika in einem sehr gefährlichen Licht erscheinen. Wer wird in diesem großen socialen Kampfe siegen? — — Sollten die Kämpfe in den Vereinigten Staaten von Nordamerika noch länger dauern, so würden die dortigen Verkehrsstörungen und Verhältnisse bald auch diesseits des Ozeans, in Europa sich geltend machen.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 9. Juli.

* Unter Begleitung dreier Geistlichen zog gestern nachmittag eine große Prozession von Eller nach Stoffeln zu den vierzehn Nothelfern. Gegen 6 Uhr langte dieselbe wieder in der Kirche zu Eller an, woselbst die Feier durch sakramentalen Segen ihren Abschluß fand.

* Aus dem Sekretariat der hiesigen Handelskammer wird uns folgendes mitgeteilt:

In den vom Staatsdepartement zu Washington veröffentlichten Konsular-Reports für Mai d. J. finden sich beachtenswerte Ratschläge (S. 65—70) für die Herstellung geeigneter Verpackungen von Waren, die zur Versendung nach dem Kaplande und der südafrikanischen Republik Transvaal bestimmt sind, wobei die Landungsverhältnisse in den einzelnen Häfen, sowie die Transportmittel ins Innere des Landes besonders berücksichtigt werden. Ferner sind in derselben Schrift auf den Seiten 41 und 42 Angaben über den Bau und die Länge der von Pretoria an die Küste führenden Eisenbahnen enthalten. Indem wir die beteiligten Kreise auf das erwähnte Heft der Konsular-Reports aufmerksam machen, bemerken wir, daß, falls die Einsicht des in englischer Sprache geschriebenen Heftes erwünscht sein sollte, die Kammer bereit ist, dasselbe den Interessenten zeitweise zur Verfügung zu stellen.

* Wir machen unsere Leser auf die im heutigen Annoncenteil der Zeitung veröffentlichte Bekanntmachung aufmerksam, wonach an die Inhaber von Schuldverschreibungen der 4½-prozentigen Staatsanleihe die Aufforderung betreffend den Umtausch genannter Schuldverschreibungen gegen 4-prozentige Konsols ergeht.

* Der im Schaufenster des Herrn Hofjuwelier Bollig ausgestellte Ehrenpreis des Fürsten von Hohenzollern für den Schützenkönig des St. Sebastianus Schützenvereins ist ein Pokal in Form eines Römers; die Spitze des schön gearbeiteten Deckels bildet eine Statuette des hl. Sebastianus, unter einem Baum stehend; in dem Körper des Heiligen stecken Pfeile; diese obere Partie ist in Mattsilber gehalten und hebt sich wirksam von dem untern Theil des Deckels ab. Auf dem Corpus des Pokals befindet sich rundum in Goldbuchstaben in getriebener Arbeit die Widmung: Ehrengabe des Fürsten von Hohenzollern dem St. Sebastianus Schützenverein 1891; unter dieser ein prächtiger Fries in Mattsilber mit dem Wappen des Fürsten von Hohenzollern und dem der Stadt Düsseldorf; um den untern Teil des Corpus schlingt sich ein Rand von Reben in Glanzsilber; den obern Teilen entsprechend sind Knauf und Fuß des Pokals gehalten, das Ganze in reicher Arbeit, teils vergoldet, teils Matt- oder Alt Silber. Der Pokal wurde dem Fürsten-Protektor des Vereins zur Ansicht zugesandt und hat, wie es in einem aus Hohenzollern hier eingetroffenen Schreiben heißt, „in seiner sehr schönen Ausführung das besondere Lob Sr. königlichen Hoheit des Fürsten und den Beifall aller hohen Herrschaften gefunden." Dem glücklichen Schützen, welcher die Königswürde im St. Sebastianus Schützenverein errungt, wird also auch in diesem Jahre wieder ein würdiger Ehren- und Siegespreis zufallen!

*. Der hiesige Lehrer-Gesangverein, als der die Kunst mit allem Eifer pflegende Mittelpunkt der gesamten Lehrerschaft, unternahm unter der bei ähnlichem Anlasse nie versagten Beteiligung des allbeliebten Stadtschulrates Keßler am Samstag seinen Sommerausflug nach dem Angerthale bei Ratingen. An einem heißen Tage ist der Aufenthalt in dem frischen Thale besonders erquickend. Obenan steht indessen auch bei solcher Gelegenheit nach den nachahmenswerten Prinzipien des Herrn Hauptlehrers Malsburg die geistige Erholung. Manches schöne Lied wurde vorgetragen, so von Abt „Früh morgens wenn die Hähne krähen", von Schmölzer „Am Waldrand da steht ein Tannenbaum", als die Perle aber, und weil in Düsseldorf entstanden, allen Düsseldorfer Sängern besonders wert, Schumanns Chor aus der Rose Pilgerfahrt „Bist du im Wald gewandelt", mit dem stets von neuem erzielten tiefen Eindrucke. Ein festes Band, das der treuesten Pflichterfüllung, umschließt die große Familie, die hier wohl in mehr als 300 Mitgliedern vertreten war. Für die leibliche Erfrischung sorgte bestens der aufmerksame Wirt in der Tonhalle in Ratingen, auch hier wurde noch froh und heiter gesungen; ganz exquisit künstlerische Spenden bot Fräulein Maria Schnitzler mit „Kommen und Scheiden" von Hildach, der „Märznacht" und „Dem Vogel im Walde" von Taubert, wofür sie herzlichste Dankesbezeigungen davontrug. Demnächst trat der Frohsinn in sein volles Recht. Sehr schnell verflogen die angenehmen Stunden. Eigentlich noch bevor der Tag zu Ende ging, mußte aufgebrochen und der Rückweg zum Bahnhofe angetreten werden. Es war ein nach jeder Seite wohlgelungener Ausflug, wie er schöner kaum veranstaltet werden kann.

* Gestern nachmittag fand unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder und Freunde der kathol. Bürgergesellschaft „Constantia" der angekündigte Sommer-Ausflug nach Eller statt. Gegen 3 Uhr versammelten sich die Teilnehmer in Drössers Lokal in Oberbilk, von wo aus der gemeinsame Spaziergang nach Eller begann. Nachdem dort im Richarzschen Lokale der Kaffee eingenommen und man sich etwas erholt hatte, begangen die Belustigungen, bestehend in Wettlaufen für die Mädchen, Preißschießen für die Knaben, Damen- und Herren-Preiskegeln, angenehm unterbrochen durch Gesang-Vorträge. Auch Frl. Koppmann hat durch Vortrag zweier ansprechender Lieder zur Verschönerung des Festes beigetragen. Der Präses, Herr Kaplan Unkel, hielt eine Ansprache an die Teilnehmer, in welcher er darauf hinwies, wie die „Constantia" neben ihren ernsten Bestrebungen auch der Erholung und Freude gern eine Stelle einräume, und wünschte derselben in Anbetracht ihrer schönen Ziele ein kräftiges Aufblühen und Gedeihen. Auch die Theater-Abteilung erfreute durch ein Theaterstück. Der Präses dankte dann den Veranstaltern des schönen Festes für ihre Bemühungen und brachte ein kräftiges Hoch auf dieselben aus. Gegen 10 Uhr wurden die Gartenanlagen bengalisch beleuchtet und dann zum gemeinsamen Aufbrauch nach Düsseldorf angetreten.

* Im Kaiser-Panorama, Bismarckstraße 54, ist der sehenswerte Bildercyklus „Erinnerungen an die Kämpfe zur Einigung Italiens, Krieg 1859—60", auf vielseitiges Verlangen noch eine Woche ausgestellt.

* Wegen Kanalbauten wird die Hermannstraße von der Grafenberger Chaussee bis zur Ackerstraße vom 10. d. M. ab bis auf Weiteres für den Reit- und Fuhrverkehr gesperrt.

* Zum Schutz unserer Kinder vor Wein, Bier und Branntwein. Eine Sammlung von Gutachten über die Einwirkung der geistigen Getränke auf die leibliche, geistige und sittliche Gesundheit der Kinder. Herausgegeben im Auftrage des Deutschen Vereins gegen Mißbrauch geistiger Getränke von dessen Geschäftsführer Dr. Wilh. Bode. Hildesheim 1894. 8° 47 S. 40 Pfg. 10 Stück 2 M. 100 Stück 12 M. Zu beziehen vom Herausgeber.

Eine recht nützliche Schrift, die in alle Häuser gelangen sollte, wo Kindern die alkoholischen Getränke gestattet oder gar aufgenötigt werden. Durch 70 Gutachten der hervorragendsten Sachverständigen, Mediziner, Pädagogen und anderer, wird dargethan, daß die weitaus sicherste und zuträglichste Lebensweise für Kinder die ohne jeden Genuß von Wein, Bier und Branntwein ist. Nur auf besondere ärztliche Vorschrift sollte vorübergehend davon abgegangen werden.

* Vergangene Nacht gegen 2 Uhr entstand in einem Hause an der Nordstraße Feuer, das sich so rasch ausbreitete, daß mehrere Menschen nur mit knapper Not das Leben retten konnten. Da das Feuer in den unteren Stockwerken bereits das Stiegenhaus ergriffen hatte, mußten die Bewohner der oberen Etagen sich über das Dach in Nachbarhäuser retten, während andere dem Sprunge in das Springtuch ihre Rettung verdanken. Das Springtuch wurde von Kavalleristen und Infanteristen gehalten. Drei Kinder wurden für tot aus dem brennenden Gebäude weggetragen; durch künstliche Wiederbelebungsversuche gelang es indes glücklicherweise, die dem Erstickungstode nahen Kleinen wieder zum Leben zurückzurufen. Die Feuerwehr ist zu dieser Stunde an der Brandstätte noch vollauf beschäftigt.

Ж Am Samstag Nachmittag fanden in der Leichenhalle auf dem Kirchhofe am Tannenwäldchen zwei Obduktionen statt und zwar an der Leiche des in Oberbilk aus dem Fenster gefallenen Mädchens und an der Leiche des aus dem Rheine gelandeten Mannes."

Ж In einem Hause an der Sedanstraße gerieten ein Militärinvalide und ein Tagelöhner in Streit, weil letzterer dem Invaliden zu viel Unruhe im Hause machte. Der Invalide schlug zu und brachte dem Tagelöhner eine Verletzung am Kopfe bei.

Ж In einem Laden erschwindelte sich eine Frau zwei Korsetts auf den Namen der Botenfrau aus Benrath. Die Frau wurde verhaftet.

Ж Ein Assistent des Bürgermeisteramtes zu Gelsenkirchen hat sich gestern nacht im Hofgarten erschossen, die Leiche wurde gestern morgen gefunden und ins Leichenhaus gebracht. 12 Mark fanden sich noch in seinem Portemonnaie, die Uhr in der Westentasche.

Ж Ein 16 Jahre alter Ausläufer wurde gestern wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit verhaftet.

Ж Einem Bierbrauer wurden in einer Herberge 57 M. gestohlen. Der That verdächtig ist ein Brauergehülfe aus Neuß.

Ж Ein Frauenzimmer, angeblich Ladengehülfin, mietete sich ein Zimmer mit Kost, und als es 54 M. schuldig geworden war, blieb es aus und verschwand. Man ist der Schwindlerin auf der Spur.

Ж Gestern nacht wurde in die an der Kaiser Wilhelmstraße belegene Trinkhalle eingebrochen und verschiedene Gegenstände gestohlen.

Ж In den Anlagen am Cornelius-platz und im früheren botanischen Garten pflückten sich gestern morgen zwei junge Leute Blumensträuße, und als ihnen ein Herr sagte, das sei verboten, drohten sie mit ihren Stöcken. Ein Beamter war leider nicht in der Nähe.

Ж In einem Hause an der Mertensgasse machte gestern abend ein irrsinniger Mann großes Spektakel, eine Menschenmenge lief vor dem Hause zusammen. Schließlich brachte ihn ein Polizeibeamter ins Gewahrsam, wo er sich austobte.

* **Benrath,** 7. Juli. Die 19jährige Tochter der Eheleute J. Decker von hier war vor einigen Tagen am Itterbache hinter der Kaserne damit beschäftigt, Wäsche auszuwaschen, als sie kopfüber in das gerade an dieser Stelle tiefe Bett des Baches stürzte und ertrank.

* **Wesel,** 6. Juni. Die Unthat in der Diersfordter Waldung, welche in der hiesigen Bürgerschaft eine kaum zu beschreibende Aufregung hervorgerufen hat, hat sich bei der gerichtlichen Untersuchung an Ort und Stelle als weniger erschreckend dargethan, wie die amtlich hierhin gemachte Meldung annehmen lassen mußte. Vor allen Dingen lebt das Kind und dürfte nach menschlicher Voraussicht auch wieder vollständig genesen. Die begreifliche Aufregung der Leute hat den Thatbestand verschlimmert weitergegeben. Es ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß der gestern abend hier festgenommene Stromer, ein Holländer namens van der Horst, trotz seines Leugnens der Thäter ist, da derselbe in der Gegend des Thatortes in der fraglichen Zeit bemerkt und sowohl von dem verletzten Mädchen, wie auch von dem Knaben ganz bestimmt wieder erkannt ist. Gegenüber den andern Orts so vielfach unaufgeklärt gebliebenen Unthaten gewährt es immerhin ein einigermaßen beruhigendes Gefühl, daß man den Attentäter dingfest gemacht. Der Unmensch zeigt einer Verbrecherphysiognomie abschreckendster Art.

* **Ruhrort,** 7. Juli. Der Dampfer „Unser Fritz" ist um die Mittagsstunde vor dem Hafenmund gesunken. Die Mannschaft rettete sich durch Schwimmen.

* **Elberfeld,** 7. Juli. Die Frau aus Oberschlesien, welche an der Bahnhofsstraße scheinbar an den schwarzen Pocken erkrankte, ist wieder genesen. Im vorliegenden Fall soll es sich, wie von den Aerzten festgestellt wurde, nur um Wasserpocken gehandelt haben.

() Das verhängnisvolle Testament.

Nach dem Englischen von H. v. Remagen.

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

„Höchst ungerecht, fast grausam, finde ich das Testament", bemerkte Lord Rylestone.

„Und ich kann es Ihnen durchaus nicht verdenken, daß Sie es so scharf beurteilen", erwiderte M. Leale, der Notar. „Meiner Ansicht nach hat niemand das Recht, sich in derartige Angelegenheiten zu mischen."

„Wer kann es wagen, mir über meine heiligsten Gefühle Vorschriften zu machen! Das Weib ist dem Manne das Teuerste, — das Höchste, was er auf Erden besitzt, und wenn er berechtigt ist, seinen Wohnort, seinen Beruf selbst zu wählen, so muß er vollends in der Wahl des Weibes, das den größeren Teil des Lebens mit ihm verbringen soll, unbeeinflußt bleiben."

„Ja, ja, das Testament ist sehr ungerecht, Mylord. Ich habe das auch meinem seligen Klienten wiederholt vorgestellt, aber er war nicht davon abzubringen. Er beharrte darauf, daß sich das „seiner Zeit" schon machen würde. Ich habe ja gar nicht in der Sache mitzusprechen, aber da Sie mich mit Vertrauen über ihre verzweifelte Lage beehrten, erlaube ich mir, meine unmaßgebliche Meinung dahin auszusprechen, daß ich für Sie keinen anderen Ausweg aus Ihren Schwierigkeiten sehe, als daß Sie sich den im Testamente enthaltenen Bedingungen fügen."

„Nimmermehr," erwiderte der junge Manne stolz, — „nie in meinem Leben, geschehe was da wolle!"

„Ich fürchte aber, daß Sie dann gegen Ihr Interesse handeln", sagte Mr. Beale bedächtig, und Lord Rylestones Antlitz überzog sich mit düsteren Wolken.

Lord Rylestons Heimat, Waltoncourt, war eben der Schauplatz einer sehr peinlichen Scene, die einem Maler als Vorwurf zu einem bedeutenden Bilde dienen konnte, gewesen.

Draußen übergoß die Junisonne Wald, Garten, Park und Terrassen mit goldigem Lichte, aber drinnen, in dem alten, prächtigen Bibliothekzimmer herrschte ein melancholisches Dunkel, da die Jalousien alle herabgelassen waren, und es gelang der Sonne nur gerade soviel durch die Spalten zu dringen, um einen milden Schimmer über das antik geschnitzte Meublement, die schönen, alten Bilder in den kostbaren Rahmen und auf die Hunderte von Bänden, die vom Fußboden bis zur Decke auf den Bücherbrettern aufgestellt waren, zu verbreiten.

Das matte, rötliche Licht schien sich besonders auf der hervorragendsten Gestalt im Zimmer, einem Mädchen in tiefer Trauer, dessen Kopf und Antlitz, sowie ihr schön geformter Hals und die edle Gestalt einer Klytia glichen, zu konzentrieren.

Sie erschien in dem rötlichen Dämmerlichte wie eine schöne Gemme in antiker Fassung, die Sonne beleuchtete ihr goldenes Haar und ihr schönes, stolzes, bleiches Antlitz. Sie stand ganz allein und hatte das Antlitz mit den Händen bedeckt.

Eine Gruppe von Herren hatte sich in einen anderen Teil des Zimmers zurückgezogen und Adelaide Cameron ihre eigenen Betrachtungen über das eben Vernommene überlassen.

Allan, Lord Rylestone, ein blonder, hübscher Mann von edlem Ausdruck und Wuchs, stand am äußersten Ende des Zimmers, an ein Postament, an dem eine kostbare Broncefigur stand, gelehnt, und neben ihm, in seltsamen Kontraste zu dem jungen Edelmanne, befand sich der kluge, scharfsinnige, kleine Mr. Beale, der Notar der Familie.

An einem Tische, auf dem verschiedene Papiere zur Durchsicht ausgebreitet lagen, gruppierten sich einige Herren. Die Scene, die sich eben hier zugetragen hatte, die Testamentseröffnung des jüngst verstorbenen Lords Bernard von Rylestone, war für Allan, seinen Erben, eine tief tragische gewesen, denn seine Wünsche und Hoffnungen für die Zukunft waren dadurch gänzlich vernichtet.

Das Testament war durchaus ungerecht.

Allan Brand Estcourt war der nächste Verwandte des verstorbenen Lords und also der gesetzmäßige Erbe, sowohl des Titels eines Barons von Rylestone auf Walton, als auch des kleinen Einkommens von jährlich tausend Pfund, zu dem die einst sehr bedeutenden Revenuen der Rylestones allmählich herabgesunken waren.

Daß keine Macht der Welt imstande war, dieses Erbrecht streitig zu machen, wußte er von jeher und zählte also mit aller Bestimmtheit darauf.

Der verstorbene Lord war aus unbekannten Gründen lebenslang unvermählt geblieben, man wollte wissen, daß er in früher Jugend eine unglückliche Neigung gehabt hatte und donn nie wieder liebte.

Diese Vermutung bestätigte sich nach seinem Tode dadurch, daß man in einem geheimen Fache eine blaue Schleife und eine Haarlocke als einziges Erinnerungszeichen an eine Liebe, die ein Menschenleben ausgefüllt hatte, vorfand.

Er hatte keinem andern Weibe die Hand gereicht und ein Geheimnis schweigend mit ins Grab genommen. Allan Brand Estcourt war von frühester Kindheit an als sein Erbe erzogen worden.

Er war der einzige Sohn eines der schönsten und allgemein beliebtesten Männer Englands, des Husarenoberst Arthur Estcourt, der zwar ganz mittellos, aber einer der ritterlichsten Offiziere der englischen Armee war. Nach dem Tode seiner Gattin sank aber Oberst Estcourts Stern. Er betrauerte sie tief und nahm, um seinen Schmerz zu betäuben, unglücklicherweise seine Zuflucht zum Trunke, starb dann schließlich im blühendsten Mannesalter und hinterließ seinem Sohne Allan nur ein ganz geringes Einkommen von kaum hundert Pfund.

Allan hatte aber nicht weiter unter dem Drucke der Armut zu leiden, da Lord Rylestone sofort nach dem Tode des Obersten an ihn schrieb, um ihm mitzuteilen, daß er unvermählt zu bleiben beabsichtige und ihm als seinen nächsten Verwandten deshalb eine Erziehung zu geben gedenke, die seiner zukünftigen Stellung entsprechend sei.

„Du wirst nach meinem Tode Lord Rylestone," schrieb der Baron, „und mußt deshalb auch als solcher erzogen werden."

Da eine solche Erziehung aber bedeutende Mittel erforderte und Allan Brand Estcourt nur über ein sehr geringes Einkommen zu verfügen hatte, sah Lord Rylestone sich veranlaßt, ihm eine Jahresrente auszusetzen.

Mit dieser nun war es Allan möglich, den allgemein üblichen Bildungsgang durchzumachen.

Er besuchte die Anstalten in Eton und Exford, wie auch den Kontinent und nahm nach seiner Rückkehr einen längern Aufenthalt in London.

Dort öffneten sich Allan die vornehmsten Gesellschaftskreise, da man allgemein wußte, daß er Lord Rylestones Erbe sei, und dieser als ein reicher Mann bekannt war. Allan hatte alle seinem Alter entsprechenden Neigungen und Ansichten, er brannte vor Ungeduld, das Leben nach allen Richtungen hin kennen zu lernen, liebte Theater, Musik und Tanz und genoß mit vollen Zügen alle Freuden, die das Leben ihm bot.

Sein Charakter entwickelte sich durchaus nicht ungünstig, aber dennoch blieb er den gewöhnlichen Ausschreitungen der Jugend nicht fern, denn er versagte sich keinen Wunsch und geriet also, als unausbleibliche Folge, ziemlich tief in Schulden.

Bei seinem sehr reichlichen Einkommen wäre das sehr wohl zu vermeiden gewesen, aber Allan handelte ohne alle Ueberlegung. Er war bis zur Verschwendung freigebig und ließ sich nicht gern von irgend einem seiner Bekannten etwas zuvorthun und dadurch geriet er, ohne sich eigentlich darüber Rechenschaft zu geben, in immer tiefere Geldverlegenheiten, die ihm im Grunde aber wenig Sorge machten. Er wußte, daß die ganzen Besitzungen der Rylestones seiner Zeit sein unbestreitbares Eigentum werden mußten, und was waren für Lord Rylestones Erben ein paar tausend Pfund! Zudem war er überzeugt, daß Lord Rylestone, sowie er ihn in Walton besuchte, bereitwilligst seine Schulden bezahlen würde, und dachte also kaum an die dreitausend Pfund, die er bereits geliehen hatte.

Lord Rylestone wünschte, daß er sich in der Welt umsah und sich während der Saison in London aufhielt, um sich eine feste Stellung in der Gesellschaft zu gründen, und Allan war vollkommen bereit, allen diesen Wünschen zu willfahren. Als er sich aber mitten in dem tollsten Treiben, im vollsten Lebensgenusse befand, erhielt er zu seinem höchsten Erstaunen die Nachricht von Lord Rylestones plötzlichem Ableben.

Er begab sich sofort nach Walton und dort wartete seiner noch eine größere Ueberraschung. Als er zwei Jahre zuvor zum letzten Male auf Schloß Walton zum Besuche war, hatte Lord Rylestone ihm allerdings von Adeleide Cameron, einer Nichte, gesprochen, und ihm erzählt, daß er sie, da sie eine Waise war, adoptiert habe und daß er sie nun, da ihre Erziehung eben vollendet sei, zum dauernden Aufenthalt in seinem Hause erwarte.

Allan hatte sich aber in seinen Gedanken durchaus nicht weiter mit ihr beschäftigt, obgleich Lord Rylestone mit inniger Zuneigung von ihr gesprochen hatte. In der Zwischenzeit hatte er sie vollends vergessen und war ungemein überrascht bei seiner Ankunft in Walton, dort ein schönes, wohlgewachsenes, vornehm aussehendes Mädchen als Bewohnerin vorzufinden.

(Forts. folgt.)

Lebensversicherungsbank für Deutschland zu Gotha. Der Versicherungsbestand stieg auf 82 600 Personen mit 663 400 000 M. Neu beantragt wurden im laufenden Jahre 2980 Versicherungen über 21 462 000 M. und zum Abschluß gelangten 2582 Versicherungen über 18 648 800 M. Die Zahl der angemeldeten Sterbefälle betrug dagegen 783 mit 5 823 400 M. Versicherungssumme. Die seit dem Bestehen der Anstalt ausgezahlten Versicherungssummen beziffern sich auf zusammen 260 900 000 Mark. Der Bankfonds beträgt jetzt etwa 197 520 000 Mark. Die Ueberschüsse werden voll und unverkürzt an die Versicherten als Dividende zurückgewährt. In diesem Jahre beziffert sich der als Dividende zurückzugewährende Betrag auf 7 082 970 Mk., und zwar werden nach dem alten System **mit Dividendennachgewährung auf die letzten fünf Jahre:** 38 pCt. der Jahresprämie*) und nach dem gemischten System: 28½ pCt. der Jahresprämie sowie 2⅝ pCt. der Prämienreserve gewährt. In Prozent der Jahresprämie ausgedrückt, berechnet sich hiernach die Gesamtdividende nach dem gemischten System für die ältesten dividendenberechtigten Versicherungen bis auf 125 pCt., so daß also die betreffenden Versicherten nicht nur volle Beitragsfreiheit genießen, sondern sogar eine beträchtliche bare Herauszahlung erhalten.

Die Versicherungen Wehrpflichtiger bleiben ohne Zuschlagprämien auch im Kriegsfalle in Kraft.

*) Fände, wie bei den meisten anderen Anstalten, die obenerwähnte Nachgewährung nicht statt, so betrüge der diesjährige Satz anstatt 38 pCt. mindestens 45 pCt.

* **Köln**, 7. Juli. Den Tod des eigenen Sohnes infolge Mißhandlung verursacht zu haben, war Gegenstand der Anklage vor dem hiesigen Schwurgericht. Es handelte sich um den Fabrikarbeiter Hubert Lanke aus Mülheim a. Rh. Der vierzehnjährige Sohn desselben hatte an einem Sonntage im November v. J. angegeben, einer Festlichkeit des Gesellenvereins beiwohnen zu wollen. Statt dessen trieb er sich bis 12 Uhr nachts anderweitig herum. Bei seiner Heimkehr warf der Vater in seiner Aufregung dem Taugenichts eine Fußbank an den Kopf. Der Junge erlitt hierbei eine Gehirnerschütterung, von welcher Verletzung zuerst niemand eine Ahnung hatte. Nach fünf Tagen starb der Knabe. Der Vater, der im Gegensatz zu dem mißratenen Sohne als brav und ordentlich geschildert wird, wurde freigesprochen.

* **Dortmund**, 6. Juli. Zur Verhütung von Explosionen schlagender Wetter hat das kgl. Oberbergamt hierselbst für eine Reihe von Zechen neue Bestimmungen erlassen, deren hauptsächlichste Punkte die folgenden sind: Die Wettermenge, die dem ganzen Bergwerk zugeführt wird, ist so zu bemessen, daß auf jeden Arbeiter mindestens 3 Kubikmeter entfallen. Den einzelnen unterirdisch beschäftigten Abteilungen des Bergwerks sind für jeden daselbst beschäftigten Arbeiter 2 Kubikmeter, für jedes daselbst beschäftigte Pferd mindestens 10 Kubikmeter frisches Wetter auf die Minute zuzuführen. Bei der Berechnung dieser Wettermengen ist die größte Belegschaft einer Schicht zugrunde zu legen. Wenn diese Wettermengen nicht genügen, um den Kohlenwasserstoffgehalt der die einzelnen Bau-Abteilungen durchstreichenden Wetterströme unter ein Prozent herabzubringen, so müssen sie entsprechend erhöht werden. Jedem Flöze, auf dem Abbaustrecken betrieben werden, muß für diese Betriebe in jeder Sohle ein besonderer frischer Wetterstrom zugeführt werden, der die Baue aufsteigend zu bewettern hat und sodann der Wettersohle zugeführt wird, ohne noch weiter verwendet zu werden. Neu ist auch die Bestimmung, wonach zur Ueberwachung der Wetterverhältnisse ein Wettersteiger zu bestellen ist, dessen Obliegenheiten und Befugnisse gegenüber dem Betriebsführer einerseits und den Abteilungssteigern anderseits durch eine dem Revierbeamten bekannt zu gebende Dienstanweisung zu regeln ist. Die Verwendung von Schwarzpulver in den Flötzen der Gaskohlengruppe ist verboten, es dürfen nur Gurdynamit, Sprenggelatine und Gelatinedynamit bei den Arbeiten in der Kohle benutzt werden und zwar nur unter der Anwendung von Sicherheitspatronen. Die Schießarbeiten dürfen nur durch besonders angestellte Schießmeister ausgeführt werden. Für Gesteinsarbeiten und für einzelne, besonders abgelegene Arbeitspunkte dürfen die Ortsältesten Schießmeister sein, doch nur mit schriftlicher Genehmigung des kgl. Revierbeamten. Bis zum 1. Januar 1896 müssen die Sicherheitslampen mit innerer Zündvorrichtung versehen sein.

* **Halver**, 6. Juli. Zum Bankkrach wird der „Dortm. Ztg." geschrieben: Von „gutgesinnter" Seite wird jetzt der Versuch gemacht, das namenlose Unglück, welches die unerhörte Wirtschaft von vom Heede und Genossen über die ganze Gegend gebracht hat, zu beschönigen In Wirklichkeit ist die Sache wesentlich schlimmer, als beim Siegener Bankkrach; denn es werden auch die Spareinlagen verloren gehen, und diese rühren fast alle von den kleinen Leuten her. Allerdings wäre es sehr zu wünschen, wenn die Hauptschuldigen, nämlich die leichtsinnigen Revisoren, mit ihrem Vermögen in den Riß träten; allein diese bereits ausgesprochene Hoffnung bleibt so lange eine sehr vage, als hierüber nicht eine bindende Erklärung vorliegt; denn zum Ersatz zu zwingen sind Revisoren in der Regel erst, wenn sie in strafrechtlichem Sinne schuldig befunden werden. Anstatt aller Entschuldigungen und Beschönigungen wäre es angebrachter, wenn, wie in Siegen, sich Leute fänden, die durch eine gesicherte Neugründung dem gesunkenen Kredit der kleinen Leute wieder aufhelfen.

Auf die naheliegende Frage: „Wie es möglich gewesen ist, daß vom Heede 14 Jahre lang beständig Wechselreitereien betrieben, ohne daß seine Kreditgeber etwas davon gemerkt haben?" giebt die „Tremonia folgende Antwort: Herr vom Heede war in Berlin, diskontierte dort bei Abel u. Komp., A. Ruß jr., L. M. Bamberger, Bender, Ovenstein u. Koppel, H. S. Aschrott, Soenderop u. Komp. usw. die Wechsel der Volksbank, die er derartig einlöste, daß er bei einer dieser Firmen von neuem diskontierte, um bei der anderen zu bezahlen, — so hatte er Kredit, ohne daß eine Firma von der anderen etwas merkte. In seiner Eigenschaft als Abgeordneter und nachdem er im Jahre 1883 äußerst geschickt die Konzession der Altenaer Schmalspurbahn besorgt hat, — wofür er übrigens nicht 60000 M., sondern 100000 M. Provision erhalten, — glaubten die Berliner Firmen seinen Einfluß für Bahngeschäfte benutzen zu können und waren ihm aus diesem Grunde gefällig. Die ganze Agitation im Abgeordnetenhause, welche seiner Zeit betreffs der direkten Eisenbahnlinie Köln-Kassel in Bewegung gesetzt wurde und für die sich u. a. Herr Enneccerus so fürchterlich ins Zeug warf, war von dem bekannten Bankier Aschrott (früher in Kassel) in Scene gesetzt, vom Heede war dabei Agitator, der hinter den Kulissen von Aschrott gelenkt wurde. Seine Fraktionsgenossen soll vom Heede gnädig behandelt und ihnen gar kein Geld abgenommen haben.

Die Folgen, welche der Selbstmord des Abg. vom Heede nach sich zieht, dehnen sich übrigens immer weiter aus. Gestern wurde der sechsundzwanzigjährige Sohn des Verstorbenen, der im väterlichen Geschäft thätig war und Prokura für dasselbe hatte, der „Rhein.-Westf. Ztg." zufolge auf Anordnung des Lüdenscheider Gerichts verhaftet und nach Lüdenscheid gebracht.

Vermischtes.

* Berlin, 7. Juli. Der Anarchist Rodrian, welcher die bekannte Arbeitslosen-Versammlung vom 18. Januar einberufen hatte, wurde heute wegen schweren Diebstahls zu 2½ Jahren Gefängnis verurteilt.

* Frankfurt a. M., 5. Juli. Ein glücklicher Fang ist unserer Kriminalpolizei gelungen; sie hat eine geriebene Diebin entlarvt und ihr die seit zwei Jahren ängstlich gehütete Beute wieder abgenommen. Im Jahre 1892 wurden einem hiesigen Rentner mehr als 13000 M. in Wertpapieren gestohlen, und die Polizei faßte Verdacht gegen die Köchin des Rentners, eine 50 Jahre alte Frau Hummel. Daß die alte „ehrliche" Person, die schon 12 Jahre in dem Hause diente, so etwas gethan habe, wollte niemand glauben, und daß sie vor ihrer Frankfurter Zeit schon wegen Brandstiftung ins Zuchthaus gekommen war, wußte nur die Polizei. Beweise gegen sie wegen des Diebstahls hatte man auch nicht, wenn man davon absah, daß sie einmal in einem Zimmer, wo sie nichts zu thun hatte, überrascht worden war. So mußte die eingeleitete Untersuchung wieder eingestellt werden und die Köchin suchte sich eine andere Stelle. Hier wurde sie aber bald darauf überführt, einen wertvollen Brillantring entwendet zu haben und sie wanderte auf sechs Monate ins Gefängnis. Vor einigen Wochen wurden nun in Karlsruhe Kupons zur Einlösung vorgezeigt, die zu den dem Rentner gestohlenen und deshalb gesperrten Papieren gehörten. Die Polizei ermittelte, daß sie von einem Berliner Bankhause kamen, und dieses dieselben aus New-York erhalten hatte. Dort waren die Papiere im Februar d. J. von einer 50jährigen Frau, die sich Bechle nannte, zum Verkauf angeboten worden, und zwar in größerer Zahl; weil sie sich aber nicht näher ausweisen konnte, hatte man ihr nur wenige Stücke abgenommen. Zu der Beschreibung dieser Frau vermutete der Polizeikommissar Meyer, der die Untersuchung führte, sofort die frühere Köchin Hummel, die nach Verbüßung ihrer Strafe im September v. J. zu Verwandten nach Hirschhorn am Neckar gezogen, von dort jedoch im Februar wieder verschwunden war. Weiter wurde ermittelt, daß eine Frau Bechle in Frankfurt bei dem Agenten der Red-Star-Linie eine Ueberfahrkarte gelöst hatte und daß Frau Hummel seit einiger Zeit wieder in Frankfurt lebte. Man schritt zu ihrer Verhaftung. Als der Agent in ihr die Frau Bechle erkannte, gab sie ihr Leugnen auf und gestand den alten Diebstahl ein, zu dessen Verwertung sie die Reise nach New-York, allerdings vergeblich, unternommen hatte. Nur bezüglich des Verbleibs der nicht verkauften Wertpapiere suchte sie die Beamten noch irre zu führen, indem sie behauptete, sie seien im Auslande. Kommissar Meyer aber vermutete, daß sie bei den Verwandten der Diebin versteckt seien, und mit Recht. Denn der nach Hirschhorn entsandte Beamte kehrte von dort mit 12800 Mark in Wertpapieren zurück, so daß die vor zwei Jahren gestohlene Summe bis auf wenige hundert Mark wieder herbeigeschafft ist.

* Erfurt, 6. Juli. Thüringer Gewerbe- und Industrie-Ausstellung. Der Besuch der Ausstellung seit ihrer Eröffnung bis heute zählt bereits nach Hunderttausenden und täglich bleibt der Zuzug ein frischer, regsamer. Dabei ist es für das Unternehmen sowohl wie für die ganze Stadt Erfurt ein hocherfreuliches Moment, daß das Urteil dieser Besuchermassen übereinstimmend ein der Ausstellung überaus günstiges ist und bleibt. Die reizende, landschaftliche Lage der industriellen Schöpfung mag es wohl zumeist sein, die den Sinn der Ankommenden gefangen nimmt und bezaubert, aber auch die Fachleute geizen nicht mit der günstigen Censur über die belebende Seite des in einem so köstlichen Rahmen steckenden, dem Ruhm der thüringischen Heimat gewidmeten Unternehmens.

Die Gartenanlagen im Freiland bieten gerade jetzt dem Besucher die wunderbarste Augenweide; die große, viele Hunderte von Gemälden berühmtester Meister enthaltende Kunst Ausstellung nimmt nun ebenfalls ihren Anfang, und Konzerte von hohen künstlerischem Werte bieten dem Gaste eine erfrischende Erholung nach den Rundgängen durch den weiten Ausstellungsplatz und die Hallen desselben.

* Borkum, 7. Juli. Die Verbindungen nach den Nordseebädern sind entsprechend der immerfort wachsenden Frequenz von Jahr zu Jahr besser und bequemer geworden. Die Badeschnellzüge z. B., die von Berlin 11 Uhr 45 Minuten abends und von Leipzig 10 Uhr abends abgehen, kommen in Bremen um 5 Uhr 30 Minuten morgens an und gehen von dort einerseits nach Bremerhafen, anderseits nach Leer-Emden weiter. Die Ankunft in Bremerhafen erfolgt um 7 Uhr 38 Minuten, die Abfahrt des Dampfers um 8 Uhr und die Ankunft in Borkum günstigsten Falls rechnungsmäßig um 3 Uhr, über Hamburg sogar erst um 8 Uhr abends. Dahingegen gestaltet sich bei Benutzung der Route Leer-Emden die Fahrt so, daß die Ankunft des Badezuges in Leer und Emden um 8 Uhr 13 Minuten, beziehungsweise 8 Uhr 50 Minuten erfolgt und daß im unmittelbaren Anschluß daran die Dampfer abfahren, so daß die Passagiere bereits gegen 12 Uhr mittags auf Borkum sind. Es kommt bei der Route Leer-Emden hinzu, daß stürmisches Wetter fast gar keinen Einfluß auf die Ueberfahrt hat, da die Dampfer nicht in offene See kommen, sondern immer im Flußlauf der Ems bleiben, während bei der Ueberfahrt von Bremerhafen und Hamburg durch offene See nicht selten Seekrankheit an der Tagesordnung sein wird, was bei der langen Dauer der Tour und nach nächtlicher Eisenbahnfahrt — wie es bei den Badeschnellzügen der Fall ist — jedenfalls nicht zu den Annehmlichkeiten gehört. Es empfiehlt sich darum die bisherige Route über Leer und Emden ganz von selbst, denn sie ist in der That die kürzeste und die gegebene, natürlichste Verbindung des Festlandes mit Borkum.

* Lüttich, 7. Juli. Seit gestern wurden hier 3 Erkrankungen und 1 Todesfall, in Herstal 1 Erkrankung und 1 Todesfall an der Cholera festgestellt.

* Petersburg, 7. Juli. Die asiatische Cholera, die seit langem schon an mehreren Orten des europäischen Rußland wieder in stärkerem Grade auftritt, hat mit Beginn dieses Monats den Weg von Kronstadt nach Petersburg gefunden. Die Zahl der Erkrankungen bezw. der Todesfälle an Cholera betrug hier vom 1. bis 7. Juli 141 bezw. 52, in Kronstadt 41 bezw. 18 Personen. Die Verhältnisse der Stadt setzen der Ausbreitung der Seuche keine große Schwierigkeit entgegen. In einer Korrespondenz des Berl. Tagebl. heißt es: „Von einem bestimmten Choleraheerde kann man nicht gut sprechen, da die Erkrankungen an allen Ecken und Enden der Stadt und Vorstädte vorgekommen sind. Nur der Admiralität- und der Litaini-Stadtteil sind noch seuchenfrei geblieben. In einem Fall erkrankten Mann und Frau zu gleicher Zeit, in einem andern zwei zusammenlebende Freunde. Die Erkrankten gehören ausschließlich dem einfachen Volke und sind meist Schiffsarbeiter, Soldaten, Bauern."

* Bilbao, 7. Juli. Durch Entgleisung eines Zuges auf der Linie Bilbao-Cezama sind 12 Personen getötet und 18 verletzt worden.

* Drei Aufsätze von „seinem Dümmsten" teilt ein Lehrer in der Monatsschrift Praxis der Volksschule mit. Sie lauten:

1. Lebenslauf. Mein Vater heißt Wilhelm und meine Mutter Krötchen. Mein Vater ist ein Tagelöhner und mein ältester Bruder ein Backsteinmöger. Meinem Vater sein Bruder lebt noch und ist mein Onkel. Ich hatte eine Schwester, die ist an einer Krankheit gestorben, die hieß Marie. Es ist mir auch ein Bub gestorben, der hieß Heinrich. Wie ich klein war, habe ich zwei Erdstöße erlebt, und seit vier Jahren gehe ich in die Schule.

2. Unsere Wohnzimmer. Unser Wohnzimmer ist oben hinauf. Es ist zwölf Schritt lang, acht Schritt breit und fünf Schritt hoch. Es ist getapeziert. An den Wänden henken das Luhterdenkmahl, drei Pfeifen, Kaiser Friedrich und ein Kanalgenvogel. Unser Wohnzimmer hat eine Thür und drei Fenster, zwei auf die Gaß, eins hinten naus. In unserm Wohnzimmer wird gegessen, getrunken, geschlafen und gearbeiter.

3. Meine Pfingstferien. Ich war einmal im Wald. Ich war einmal in der Kihrche. Ich war einmal im Holzheimer Hänschen. Ich war einmal in Oranjenstein. Ich war einmal in Diez. Ich war einmal in Lümmburg. Ich war einmal beim Metzger und beim Schuster. Ich war einmal beim Becker. Ich hab viel Spaß gehabt, Jetzt ists forrbei.

Privatdepeschen des Düsseld. Volksblattes.

†† **Paris**, Montag, 9. Juli. Der Soldat Leblanc, dessen Enthüllungen über das von Caserio und sechs anderen Anarchisten geplante Komplott gegen Carnot große Sensation hervorgerufen, wurde bei seiner Konfrontation mit dem Anarchisten Saurel von letzterem im Beisein der Behörden mißhandelt und ein feiger Lügner genannt. Unter den von dem Soldaten Leblanc bezeichneten Teilnehmern an dem Komplott gegen Carnot befindet sich ein Zugführer, der bei Ankunft seines Zuges in Montpellier sofort verhaftet wurde.

):(**Paris**, Montag, 9. Juli. Frau Carnot veröffentlicht im „Journal officiell" eine kurze Note, in welcher sie mitteilt, daß es unmöglich ist, alle ihr zugegangenen Adressen, Telegramme usw. zu beantworten und spricht ihren Dank für die innige Teilnahme an ihrer Trauer dem ganzen Lande aus.

□ **Paris**, Montag, 9. Juli. Heute wird Ministerpräsident Dupuy seine Gesetzvorlage gegen die Anarchisten, welche er gleich nach dem Attentate in Lyon studiert und ausgearbeitet, der Kammer vorlegen. Derselben zufolge werden die Aufreizungen zur Plünderung oder zum Mord durch die Presse nicht mehr von den Geschworenen, sondern von dem Zuchtpolizeigericht verhandelt. Die Strafen werden sehr hoch bemessen und die Veröffentlichung der Verhandlungen strengstens untersagt.|

(:) **Rom**, Montag, 9. Juli. Gelegentlich der Vorbereitungen des russischen Mittelmeergeschwaders ins adriatische Meer einzulaufen und der Empfangsfeierlichkeiten, die ihm seitens der österreichischen Flotte gemacht werden, beklagt sich die Oppositionspresse, daß Deutschland und Oesterreich sehr wenig Interesse für das Mittelmeer zeigen und Italien im ganzen stark vernachlässigten. — „Roma" meldet, die Polizei habe in Palermo ein anarchistisches Komplott entdeckt. Sieben Anarchisten seien verhaftet. Einer habe eingestanden, daß der Plan bestanden habe, den Gouverneur von Palermo zu erdolchen.

Neuß, 9. Juli. (Telegr.) Weizen, 1. Qual. kleine, 14,50, 1. Qual. engl. Aussaat 14,00, 2. Qual. 13,50. Roggen 1. Q. 12,10, 2. Q. 11,10. Hafer 15,00. Raps 1. Q. 19,50, 2. Qual. 18,50. Aveel (Rübsen) 00,00, Kartoffeln 4,00 per 100 Ko. Heu 35,—, Roggenstroh 17,00, Weizenstroh 00,00 per 500 Ko. Rüböl per 100 Ko. 46,00, Rüböl faßweise 47,50, Preßkuchen, 1000 Ko. 94,00. Kleien per 50 Kilo. 4,20

Düsseldorf, 9. Juli. Rheinst. 1,92 — 0,03. Wind SO			
Therm. + 13. Barom. 28—.			
Mannh., 8. Juli.	3,87 — 0,03	Coblenz, 8. Juli.	2,14 — 0,02
Mainz, 8. Juli.	1,26 — 0,02	Trier, 8. Juli.	0,02 + 0,02
Bingen, 8. Juli.	1,78 — 0,02	Köln, 8. Juli.	2,01 — 0,02
Caub, 8. Juli.	1,99 — 0,02	Ruhrort, 8. Juli.	1,45 — 0,03

454 **Ca. 6000 Stück Seidenstoffe** — ab eigener Fabrik — **schwarze, weiße** und **farbige** — von **75 Pfge.** bis **Mk. 18.65** per Meter, — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste ꝛc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins ꝛc.) **Porto- und steuerfrei ins Haus!!** Katalog und Muster umgehend.
Seidenfabrik G. Henneberg (K. k. Hofl.) Zürich

Bekanntmachung.

Die Ferien des Stadt-Ausschusses dauern vom 21. Juli bis 1. September ds. Js., während welcher Zeit Termine zur mündlichen Verhandlung der Regel nach nur in schleunigen Sachen abgehalten werden.

Die Ferien bleiben ohne Einfluß auf den Lauf der gesetzlichen Fristen.

Düsseldorf, den 2. Juli 1894.

Namens des Stadt-Ausschusses des Stadtkreises Düsseldorf:
Der Vorsitzende.
J. V.: **Feistel**, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Die Heberollen über die Beiträge für die rheinische landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft der Stadt- und Landbürgermeisterei Kaiserswerth pro 1893 liegen in Gemäßheit des § 82 des landwirtschaftlichen Unfallversicherungs-Gesetzes vom 5. Mai 1886 vom 9. d. M. ab während 2 Wochen zur Einsicht der Beteiligten im Rathause hierselbst offen, was hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird. Binnen einer weiteren Frist von 2 Wochen kann der Betriebsunternehmer unbeschadet der Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung gegen die Beitragsberechnung Einspruch beim Sektions-Vorstande erheben kann. Schließlich wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Anmeldungen neuer Betriebe oder Aenderung in denselben bei hiesiger Gemeindekasse angenommen werden.

Kettwig v. d. Br., 4. Juli 1894.
Der Bürgermeister: **Effers.**

Miet-Verträge
in
Buchform m. Quittungsanhang
zu haben in der **Expedition des „Düsseldorfer Volksblattes,"**
Bastionsstraße 14.

Gebrüder Hartoch,
Volkerstr. 17/19, 20, Volkerstr. 17/19, 20,
empfehlen in solider Ausführung zu bekannt billigen Preisen
— **grösste Auswahl** —
komplette Betten und Aussteuern
von einfachsten bis hochelegantesten. 942

Holzbettstellen	**von M. 11,50 an.**
Kinderbettstellen	„ „ **7,50** „
Eisenbettstellen	„ „ **4,00** „

Bettfedern, Daunen, Flocken, Hafenspitzen und Pflanzendaunen.

Bekanntmachung.

Die sämtlichen bisher noch nicht zur Verlosung gekommenen Schuldverschreibungen der Staatsanleihe von 1868A werden den Besitzern zum 1. Januar 1895 mit der Aufforderung gekündigt, den Kapitalbetrag vom 2. Januar 1895 ab bei der Staatsschulden-Tilgungskasse hierselbst, W. Taubenstraße 29, gegen Quittung und Rückgabe der Schuldverschreibungen zu erheben. Die Zahlung erfolgt von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags, mit Ausschluß der Sonn- und Festtage und der letzten 3 Geschäftstage jeden Monats.

Die Einlösung geschieht auch bei den Regierungs-Hauptkassen und in Frankfurt a./M. bei der Kreiskasse. Zu diesem Zwecke können die Schuldverschreibungen einer dieser Kassen schon vom 1. Dezember 1894 ab eingereicht werden, welche sie der Staatsschulden-Tilgungskasse zur Prüfung vorzulegen hat und nach erfolgter Feststellung die Auszahlung vom 2. Januar 1895 ab bewirkt.

Mit dem 1. Januar 1895 hört die Verzinsung der gekündigten Schuldverschreibungen auf.

Zugleich werden die bereits früher gekündigten, noch rückständigen Schuldverschreibungen der Staatsanleihen von 1868 A., 1850, 1852, 1853 und 1862 wiederholt und mit dem Bemerken aufgerufen, daß die Verzinsung derselben mit dem Tage ihrer Kündigung aufgehört hat

Die Staatsschulden-Tilgungskasse kann sich in einen Schriftwechsel mit den Inhabern der Schuldverschreibungen über die Zahlungsleistung nicht einlassen.

Formulare zu den Quittungen werden von den obenbezeichneten Kassen unentgeltlich verabfolgt.

Schließlich benutzen wir diese Veröffentlichung, darauf aufmerksam zu machen, daß von den Schuldverschreibungen der konsolidierten 4½-prozentigen Staatsanleihe, welche gemäß § 2 des Gesetzes vom 4. März 1885 (Ges.-S. S. 55) und der diesseitigen Bekanntmachung vom 1. September 1885 in Verschreibungen der konsolidierten 4prozentigen Staatsanleihe umzutauschen waren, mehrere Stücke auch bis jetzt noch nicht eingereicht worden sind. Die Inhaber derselben werden deshalb wiederholt aufgefordert, den beregten Umtausch zur Vermeidung von weiteren Zinsverlusten alsbald zu bewirken, indem wir ausdrücklich bemerken, daß die zu den neuen 4prozentigen Verschreibungen von 1885 gehörigen Zinsscheine Reihe I Nr. 3 bis 20, von welchen die Scheine Nr. 3 bis 19 bereits fällig geworden sind, bestimmungsmäßig 4 Jahre nach ihrer Fälligkeit zu Gunsten der Staatskasse verjähren. Die Zinsscheine Nr. 3 bis 11 sind demnach schon verjährt.

Berlin, den 1. Juni 1894.

Hauptverwaltung der Staatsschulden: **von Hoffmann.**

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Düsseldorf, den 18. Juni 1894.

Der Oberbürgermeister. J. V.: **Beckers.**

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 6. Juli. Luise Dorothea, T. d. Zeichners Hrch. Kirsch, Herzogsstr. Den 5. Gertr. Jakob., T. d. Tagel. Matth. Habermann, Bruchstr. Anna Maria, T. d. Fabrikarb. Kasp. Blankenstein, Derendorferstr. Den 1. Anna Maria, T. d. Obermstr. Aug. Hotz, Ickbachstr. Den 5. Theod. Franz, S. d. Tagel. Nikol. Opt Eynde, Kirchstr. Den 4. Wilhelm. Paul., T. d. Magazin-Verwalters Bald. Hermann, Grafenberg-Hohenzoller 2. Kath. Mathilde, T. d. Tagel. Theod. Philippen, Concordiastr. Den 5. Wilh. Arthur, S. d. Dekorationsmal. Johann Aengenvoort, Friedensstr. Walther Theod. Frdr., S. d. Schlossers Wilh. Haase, Ellerstr. Hrch. Franz Herm., S. d. Schneid. Franz Frotz, Nordstr. Den 2. Karl Bern., S. d. Tagel. Rud. Gothe, Weiherstr. Den 4. Jos. Franz, S. d. Tapez. Jos. Heider, Neubrückstr. Den 1. Herm. Karl Rud., S. d. Maur. Herm. Küster, Fürstenwall. Rosa Edith, T. d. Kfm. Isidor Michalowski, Communicationsstr. Den 4. Wilh., S. d. Schrein. Joh. Okur, Bilker Allee.

Eheversprechen.

Fabrikarb. Anton Breuer u. Elis. Korbmacher, b. h. Vergolder Peter Hermaneck u. Maria Berres, b. h. Reisender Jos. Sels u. Anna Plum, b. h. Cigarrenm. Joh. Worringen u. Kath. Römer, b. h. Fabrikarb. Wilh. Klein u. Emilie Kerkow, b. h. Klempn. Rud. Stahr u. Josepha Schmitz, b. h. Fabrikarb. Konrad Büttgen u. Emma Linder, b. h. Schieferdecker Johann Wilh. Drees u. Maria Cöppicus, Wwe. d. Schieferdeckers Bernh. Kersting, b. Hagen. Steinhauer Joh. Hub. Kautz u. Maria Agnes Schilling, e. h., l. Crefeld. Universitäts-Professor Dr. phil. Erich Justus Adolf Bethe u. Marg. Karol. Phil. Agnes Löwe, e. Rostock l. h. Maurer Wilh. Gerwiener u. Anna Calmus, b. h. Schuhm. Kaspar Jos. Schneider u. Maria Sophia Kilp, Wwe. d. Fabrikarbeiters Stefan Kölzer, b. h. Viehhdl. Martin Theisen u. Auguste Helten, b. h. Fabrikarb. Karl Hannet u. Katharina Weiß, b. h. Bäckerm. Joh. Wallenborn u. Wilhelm. Keulertz, b. h. Kutsch. Peter Roßmüller u. Laura Zapp, b. h. Kfm. Julius Bertram Hellenbroich u. Wilhelm. Mitsching, b. h. Kfm. Bern. Menke u. Angela Ludovika Freericks, b. Papenburg. Fabrikarb. Joh. Jos. Rademacher u. Luise Grebe, e. h., l. Dörnscheid. Fabrikarb. Frdr. Wilh. Harder u. Karol. Augusta Raabe, b. Essen. Wiegemeister Gustav. Ludw. Baumeister u. Marg. Birkenhauer, b. Neuß. Lokomotivführer Konrad Pellmann u. Dorothea Sibilla Steintjes, e. Katernberg, l. h. Schlosser Hrch. Wilh. Knecht u. Anna Kath. Schupp, e. h. l. Bochum. Tagel. Joh. Peter Hecken u. Helene Kath. Hubert. Riesen, e Gerresheim, l. h. Fabrikarb. Wilh. Kern u. Maria Henrich, b. h. Hutm. Georg Bentrup u. Joseph. Maria Lichtenberg, v. h. Schneider Ernst Karl Krimm u. Marg. Hubert. aus der Schmitten, b. h. Schlosser Karl Hub. Rich. Braun u. Maria Elis. Rehsen, b. h. Anstr. Jos. Benner u. Bernh. Karol. Kamp, b. h. Maurerpolier Aug. Alms u. Ida Joh. Dienst, b. h. Schlosser Frdr. Tiedtke u. Anna Longerich, e. Bocholt, l. h. Eisenbahntel. Jul. Gust. Emil Albin Herrmann u. Helene Elfriede Dora Gertr. Stache, e. h., l. Poltwitz. Schlosser Frdr. Rob. Kels u. Auguste Minna Müller, e. Holsterhausen, l. h. Tagel. Ant. Ester u. Regina Wacker, b. h. Eisenb.-Bureau-Assist. Ludw. Seebach u. Henr. Lorange, b. h. Fabrikarb. Matthias Laukes u. Gertr. Klemann. b. h. Schlosser Eduard Rothe u. Anna Lenschen, b. h. Steuerauss. a. D. Eduard Schmitz u. Klara Aymacher, e. Köln-Nippes, l. h. Fabrikarb. Wilh. Schiefer u. Gertr. Engels, b. h. Stellm. Rob. Rich. Herm. Quabius u. Maria Christine Nitzge, e. h., l. Voltmarsen. Kfm. Richard Louis Salomon u. Klara Levy, e. h., l. Hannover. Maurerpolier Jak. Baum u. Barb. Baum, e. h., l. Oberdollendorf. Tagel. Johann Imfeld u. Maria Bataille, b. h. Postinspektor Ernst Heitmüller u. Viktoria Lützeler, b. h. Hülfs-Wagenmstr. Johann Kerkmann u. Eveline Monhlen, b. h. Kfm. Frdr. Wilh. Karl Aug. Meerkamp u. Juliane Amalie Kehren, e. h., l. Helsen. Zimmerm. Johann Adam Hesse u. Maria Kath. Schnurbus, b. Hallenberg. Uhrm. Jak. Hrch. Althoff u. Joh. Kath. Linden, e. h., l. Köln. Kommis Hrch. Jos. Lersch u. Antoin. Elis. Hausmann, e. h., l. Köln. Kfm. Alfred Wessel u. Maria Spielmeyer, e. Magdeburg, l. h. Kfm. Max Leoni u. Franziska Windscheid, e. Wiesbaden, l. h. Eisendreher Joh. Scheidtmann u. Adelheid Becker, b. h. Kfm. Johann Ritzdorff u. Anna Junker, b. h. Fabrikarb. Herm. Hosterbach u. Maria Thelen, b. h. Barbier Aug. Hansen u. Joh. Friesenkoten, Wwe. d. Schriftf. Engelb. Cremer, e. h., l. Ratingen. Zimmermann Emil Drehmann u. Wilhelm. Schoeneberger. b. h. Buchb. Emil Dorenbeck u. Johanna Punstein, e. Gräfrath, l. h. Metzg. Jak. Fleischhauer u. Franziska Joh. Kath. Stockhorst, e. Heerdt, l. Bocholt. Maurer Hrch. Kapune u. Elise Canse, b. h.

Heiraten.

Den 3. Juli. Kfm. Jos. Houben u. Gertr. Soot, b. h. Den 4. Fabrikant Alb. Lemp u. Amalie Neuhaus, e. Remscheid, l. h. Den 5. Kutscher Peter Brück u. Maria Dorrenbach, b. h. Möbelhändler Aug. Erkenbölling u. Franziska Görtz, b. h. Schrein. Peter Güssgen u. Barb. Breuer, b. h. Schreiner Peter Hilgers u. Elis. Kippes, b. h. Anstreicher Herm. Hofmann u. Maria Weil, b. h. Commis Karl Kamp u. Maria Bornheim, b. h. Betonarbeiter Karl Kohlmann u. Charl. Rustenczyk, b. h. Dachdecker Jos. Krewinkel u. Wilhelm. Füsser, b. h. Fabrikarbeiter Hrch. van Kürten u. Wilhelm. Bürgel, b. h. Fabrikarb. Hrch. Labschieß u. Anna Fuchs, b. h. Fabrikarb. Barthol. Langenfeld u. Marie Peters, b. h. Kellu. Jul. Moritz u. Agnes Becker, b. h. Commis Bernh. Pineas u. Sara Willner, b. h. Schlosser Joh. Schienbein u. Rosine Hettinger, b. h. Schuhm. Karl Schmidt u. Christina Plenck, b. Mörsenbroich. Stuckat. Leonh. Sterrenburg u. Huberta Jäger, b. h. Tagel. Aug. Ursprung u. Maria Klömges, b. h. Schreiner Wilh. Wimmer u. Sophie Höveler, b. h. Den 6. Rentner Wilhelm Deckers u. Agnes Klingen, b. h. Den 7. Klempner Franz Geiling u. Helena Hendrichs, b. h. Tagel. Peter Gronen u. Kath. Stappen, b. h. Fabrikarb. Joh. Meisen u. Maria Wassenberg, b. h. Schrein. Wilh. Vollbaum u. Sophie Blümer, b. h.

Eine wirklich großartige Auswahl in **Kinderkleidern, Tauf- u. Erstlingssachen** bietet die Firma **Jos. Bill**, Bergerstraße 2, u. empfiehlt es sich für Jeden, seinen Bedarf bei gen. Firma zu decken.

Möbelfabrik
von
Ernst Götting,
Burgplatz 20, Burgplatz 20,
empfiehlt große Auswahl in Vertikows, sowie in Kleiderschränken, achteckigen, viereckigen, Oval- und Ausziehtischen, Pfeiler-Spiegeln mit Schränkchen, Trumeaux-Spiegeln mit Stufen, Waschkommoden mit Marmorplatten und Toiletten-Spiegeln; ferner große Auswahl in Spiegeln, Kleider- und Schirmständern; große Auswahl in besseren Stühlen, Herren- und Damen-Schreibtischen; hochfeine Buffetschränke, Spiegelschränke und Sekretäre ꝛc. ꝛc.

Da das Publikum durch marktschreierische sogenannte Lockpreise irre geführt wird, unterlasse ich das Anführen eines Preis-Kourants.

Besonders empfehle ich eine große Auswahl in hochfeinen Betten mit Haar-Matratzen, Federbetten und Kissen. **Alles poliert Nußbaum. Sodann in Nußbaum lackiert:** Große Auswahl in Betten mit Seegras-Matratzen, Feder-Betten und Kissen, Kleiderschränken, Glasschränken, Buffetschränken, Anrichten, Waschkommoden, Tischen, Stühlen u. s w. Große Auswahl in Sofas, Plüsch-Garnituren, Kanseusen, Paneel-Sofas, Kameeltaschen-Sofas, Sofas mit den feinsten bis zu den gewöhnlichsten Ueberzügen aller Art **zu den bekannt billigsten Preisen.**

Ernst Götting, Auktionator,
Burgplatz 20. Burgplatz 20.
Die **Polsterarbeiten** werden in meiner Werkstätte unter meiner persönlichen Aufsicht und Garantie angefertigt.

Ernst Götting jun.,
Tapezierer, Polsterer und Dekorateur.

Düsseldorf,
Berger- und Flingerstr.-Ecke 1,

J. Bischoff,

Düsseldorf,
Berger- und Flingerstr.-Ecke 1,

empfiehlt

Aussteuer- und Hausbedarfs-Artikel

108

in erprobt guten Qualitäten zu selten billigen Preisen.

Weisse u. creme Vorhänge, abgepasst u. v. Stück.
Rouleauxstoffe in creme, bunt u. weiss.
Tischdecken in Peluche, Gobelin u. Manilla.
Kaffeedecken, reizende Neuheiten, von 3,50 M. an.

Tischtücher u. Servietten.
Steppdecken in Satin, Kattun, Wolle u. Seide.
Wollene Schlafdecken in rot, weiss u. grau.
Jacquard- u. Kameelhaar-Decken.

Weisse u. bunte Bettspreiten v. 2,25 M. an.
Betttuchleinen ohne Naht, per Mtr. v. 1,— M. an.
Schwere Hausmacherleinen u. Halbleinen, per Mtr. von 40 Pfg. an.
Hemdentuche ohne Appretur, in 10 Qualitäten, per Mtr. von 30 Pfg. an.

Bettvorleger in Peluche, Brüssel, Axminster. Staubfreie Bettfedern und Daunen.

Städtische Tonhalle (Rittersaal).

Hans Stick's Sommer-Theater.

Montag, den 9. Juli 1894:

Die Heidelberger Studenten, oder: **Lamm und Löwe.**

Lustspiel in 4 Aufzügen von Schreiber.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Bekanntmachung.

Unter Nr. 1838 unseres Firmen-Registers, woselbst eingetragen steht die Firma „**W. Fettweis-Jacques Nachfolger**“ hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Wilhelm Krusius** hierselbst wurde heute Folgendes eingetragen:

Das Handels-Geschäft ist durch Vertrag auf den Kaufmann **Carl Gerber** zu Düsseldorf übergegangen, welcher dasselbe unter unveränderter Firma fortsetzt. Die Firma ist nunmehr unter Nr. 3407 des Firmen-Registers eingetragen worden.

Düsseldorf, den 2. Juli 1894.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Unter Nr. 1697 unseres Gesellschafts-Registers, woselbst vermerkt steht die offene Handels-Gesellschaft in Firma „**Brodzina & Hallbaum**“ hier wurde heute folgendes eingetragen:

Die Gesellschaft ist durch gegenseitige Uebereinkunft aufgelöst. Der Kaufmann **Justus Brodzina** zu Düsseldorf setzt das Handels-Geschäft unter unveränderter Firma fort.

Die Firma ist unter Nr. 1697 des Firmen-Registers heute eingetragen worden.

Düsseldorf, den 2. Juli 1894.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Das unter der Firma „**Düsseldorfer Normal-Bazar Wilh. Krusius**“ hier betriebene Handels-Geschäft ist aufgegeben und die Firma heute unter Nr. 2493 des Firmen-Registers gelöscht worden.

Düsseldorf, den 2. Juli 1894.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Das unter der Firma „**Geschw. Klein**“ hier betriebene Handels-Geschäft ist aufgegeben und die Firma unter Nr. 3042 unseres Firmen-Registers heute gelöscht worden.

Unter Nr. 994 unseres Prokuren-Registers wurde heute gelöscht die von obengenannter Firma dem Kaufmann **Kurt Quilling** hier erteilte Prokura.

Düsseldorf, den 2. Juli 1894.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Das unter der Firma „**Carl Bingel**“ hier betriebene Handels-Geschäft ist aufgegeben und die Firma heute unter Nr. 2346 des Firmen Registers gelöscht worden.

Düsseldorf, den 2. Juli 1894.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Das unter der Firma „**Carl Gerber**“ hier betriebene Handels-Geschäft ist aufgegeben und die Firma heute unter Nr. 3070 des Firmen-Registers gelöscht worden.

Düsseldorf, den 2. Juli 1894.

Königl. Amtsgericht 6.

Bekanntmachung.

Unter Nr. 1066 unseres Gesellschafts-Registers, woselbst vermerkt steht die offene Handels-Gesellschaft in Firma „**Dörken & Cie.**“ hier, wurde heute folgendes eingetragen:

Das Handels-Geschäft ist mit dem Firmenrechte durch Vertrag auf die Kaufleute **Peter Bendermacher** und **Josef Busch** zu Düsseldorf übergegangen, welche dasselbe unter der Firma „**Dörken & Cie. Nachf.**“ fortsetzen. Diese Firma ist unter Nr. 1730 des Gesellschafts-Registers heute eingetragen und daselbst vermerkt worden, daß die Gesellschaft unter den Kaufleuten **Bendermacher** u. **Busch** am 28. Juni 1894 begonnen hat und zur Vertretung derselben jeder Gesellschafter berechtigt ist.

Die von der Firma **Dörken & Cie.** dem Kaufmann **Friedrich Wilhelm Dörken** hier seiner Zeit erteilte Prokura ist erloschen und wurde dies heute unter Nr. 684 des Prokuren-Registers eingetragen.

Düsseldorf, den 2. Juli 1894.

Königl. Amtsgericht.

Weidviehmärkte in Neuß.

Die hiesigen **Weidviehmärkte** beginnen am

Dienstag, den 24. Juli

und werden ununterbrochen jeden **Dienstag** bis in den Spätherbst dieses Jahres stattfinden.

Die städtischen Wiesen, worauf das Vieh getrieben werden kann, (500 Morgen), befinden sich in einem guten Zustande.

Neuß, den 6. Juli 1894.

Der Bürgermeister
302 **Tilmann.**

Verlegte Wohnung 226
nach Bismarckstrasse 94.

Dr. Jürgens,

Specialarzt für Ohren-, Nasen- u. Halskrankheiten.

Adalb. Schlosser

15 Benratherstraße 15.

Billigstes Koffer- und Lederwaren-Magazin-Lederlager.

Koffer und Reisetaschen, Tornister und Schultaschen, Touristen- und Handtäschchen, Portemonnaies, Etuis usw.

Sicherheit für starke Waren bietet nur obiges

Leder-Lager.
Größte Auswahl.

Passend für Geschenke. 3

Albert Schüler, Düsseldorf, Thalst. 114
in der Nähe des Bilker Bahnhofes,
Telephon Nr. 374,
empfiehlt sein Lager in
Ia. Hafer, Gerste und Mais, gemahlen und geschrotten. Besonders empfehle ganz **grobe Weizenkleie** und sämtliche **Kraftfuttermehle.** Durch bedeutende Einkäufe im Auslande bin ich stets in der Lage, jedes Quantum zu den äußersten Preisen franko Haus zu liefern. Detail-Verkauf aller Artikel, auch **Ia. Weizenmehl** Thalstraße 114.

Ganz besonders empfohlen den Gemüsehändlern und Oekonomen, die Dienstags und Freitags am Bilker Bahnhof verladen. 184

Habe noch
50 Sack alte, gesunde mehlreiche

Kartoffeln

zu ausnahmsweise billigem Preise abzugeben.

M. Conen, Burgplatz.

Kleines Ladenlokal

eventuell mit Wohnung per 1. August zu vermieten.

307 **Max David,**
19 Bergerstraße 19.

Möbl. Zimmer mit Pension zu vermieten.
670 **Rheinstrasse 8.**

Um ein Scherflein

zum **Kirchenbau** in der Vorstadt **Schidlitz,** wo einem schreienden Notstande von ca. **5000** Seelen abzuhelfen ist, bittet dringend Pfarrer **Scharmer** in Danzig.

Eintragungen in das Handelsregister.

Konkurs-Eröffnungen.

Robert Heinemann, Mechaniker, hier, Wehrhahn 10d. Konkurs-Verwalter Rechtsanwalt Hahn, hier. Anmeldefrist bis 6. August 1894.

Herm. Haas, Bauunternehmer hier, Franklinstraße 37. Konkurs-Verwalter Rechtsanwalt Liessem hier, Anmeldefrist bis 6. August 1894.

Keine Verlegung! Am 16. Juli u. folgende Tage! **Endgültig Ziehung der**

Lose à 4 Mark 20 Pfg. **Geldlotterie.** Jedes 2. Los gewinnt.

500000, 300000, 200000, 100000, 80000, 60000, 50000 Mark bar.

Lose der Marienburger und Rote ✝-Geldlotterie à 3 Mark.

Lose empfiehlt das Bank- und Lotterie-Geschäft
Tel. 498, Düsseldorf, Königs-Allee 26, **Franke & Cie.,** Köln, Unter Fettenhennen 15, Tel. 1376.

MAGGI's **Suppenwürze,** ebenso **Maggis Fleisch Extrakt** in Portionen sind frisch eingetroffen bei: **J. Conen,** Elisabethstraße 14, Filiale Garten- und Duisburgerstraße.

Die leeren Original-Fläschchen von 65 Pfennig werden zu 45 Pfennig und die leeren Original-Fläschchen à 50 Pfg. zu 40 Pfennig mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Dampfziegelei Borussia,

Telephon Nr. 1100. vorm. **Eugen Lange & Cie.,** Telephon Nr. 1100.

Habe auf angepachteter Dampfziegelei den Betrieb eröffnet und halte mich zur Lieferung von

Maschinen-Ringofen-Steinen und scharfem Maurersand

bestens empfohlen. 191

Eduard Müllensiefen,

Marschallstraße 12. Borussia. Germania.
Telephon Nr. 801. Telephon Nr. 1100. Telphon Nr. 802.

Wegen Uebergabe meiner seit langen Jahren am hiesigen Platze bestehenden

Möbel-Fabrik

findet

bis zum 15. dieses Monats,

um mit dem ganzen Lager zu räumen,

Total-Ausverkauf

zu den billigsten Preisen statt.

Wilh. Christens Witwe, 208

11 Breitestraße. Breitestraße 11.

Gras-Verkauf zu Angermund.

Der diesjährige Graswuchs von
cirka 30 Morgen im Bohnenbanden,
" 4 " " Steinwegsbanden,
" 4¼ " in den Lintorfer Wiesen,
(früher an Wiesel spütz verpachtet), wird am

Dienstag, den 10. Juli ds. Js., nachmittags 4 Uhr,

im Saale des Wirtes Ferdinand Verpeet zu Angermund

in Parzellen auf Kredit versteigert.

Heltorf, den 2. Juli 1894.

Gräflich von Spee'sche Rentei.



Dürkopp

Fahrräder

sind allen voran!

Allein-Verkauf für Düsseldorf und Umgegend

nur bei

Carl Ohm,

Mechaniker,

Eing. Königsplatz. **Bismarckstr. 2,** Eing. Königsplatz.

NB. Reparaturen prompt und billig. 775

Gewerbeschule mit Pensionat,

Düsseldorf, Alexanderplatz 15.

Gegründet 1878 durch Frau E. v. Sobbe, geb. Mager,

Unterricht in allen Handarbeiten, **Kunsthandarbeiten,** Schneidern **(Zuschneiden),** Wäschenähen, **einfache und doppelte Buchführung;** Handarbeitslehrerinnen-Ausbildung. Eintritt jederzeit. 259

Prospekte und Auskunft durch die Vorsteherin **Marie Mager.**

Gußeiserner
Schmiede-Herd
mit Rauchfang billig zu verkaufen.
273 Näh. Neußerstraße 115a

Ein Gärtner,

in allen Arbeiten erfahren, sucht Stelle. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 304

Properes katholisches
Mädchen
für alle Hausarbeiten zum 15. Juli gesucht. 237
Neubrückstraße 19.

Als Specialität
für Bäcker, Konditoreien, Hotels, Restaurants und Küchenherde

empfehlen wir die Separationsprodukte der Zechen

Hercules und Dahlhauser Tiefbau

als durchaus nicht schwalchend und rußend

unter Garantie

J. Hüllstrung & Cie., 183
Kohlen-Handlung,

Berger Allee 7, Telephon-Anschluß Nr. 488.

Friedrich Boss & Cie.,

Cementwaren-Fabrik- und Baumaterialien-Handlung,

Fernsprech-Anschluss 112, **Börnestrasse 8,** Fernsprech-Anschluss 112,

empfehlen ihre bestbewährten Fabrikate, als: Cement-Flur- und Trottoirplatten, Trittstufen, Fensterbänke, Spülsteine, Abdeckplatten, Rinnen, Ofenrohrsteine, Geschränke, Krippen und Tröge, Postamente, Vasen, Ballustraden, architektonische Ornamente und Werkstücke aller Art, ferner **Sinz. u. belg. Mosaikplatten, glasierte Wandplatten, Thonflur- und Trottoirplatten, Thonröhren,** Verblendsteine, Cement, Gips, feuerfeste Steine etc. 769

Gebrauchter

Flügel, gut erhalten, steht wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen. 42 Alleestraße 40.

Juwelen, Gold- u. Silberwaren.

Heinr. Zeck,

18 Grabenstr. **Grabenstr. 18.**

Anfertigung nach Muster oder Zeichnung.

Reparaturen. **Umänderungen.**

Ankauf und **Umtausch** von **alten Juwelen, Gold** und **Silber zum höchsten Wert.**
768

Grösstes Lager
von

Flügeln, Pianinos, deutschen u. amerikanischen Harmoniums

in **allen Preislagen** empfehlen

C. Othmer Nchf. H. & F. Adam

40 Alleestrasse, **Düsseldorf,** Alleestrasse 40,

besonders die der weltberühmten Firmen
C. Bechstein, J. Blüthner, Steinway & Sons
in Solidität, Klangfülle und Spielart unerreicht.

Ferner unser eigenes, vielfach mit höchsten Preisen prämiiertes Fabrikat, in Nussbaum, Eichen u. schwarzem Gehäuse, unter den günstigsten Zahlungsbedingungen bei franko Lieferung.

Ausgedehnte Garantie.
Stimmen und Reparieren der Instrumente.
Illustrierte Preisliste auf Wunsch gerne zu Diensten.
NB. Instrumente zum Vermieten stets auf Lager.

B. Simons & Cie.,

Königs-Allee 17.

Düsseldorf, den 7. Juli 1894.

Provisionsfreie Kurse für Umsätze von M. 1000 u. darüber.

Wir zahlen für Vista stempelfrei.		Wir geben kurze Ausschreibung.	
Paris, franz. Bankpl. u. Noten	80,95	Paris	81,15
Brüssel, belg. Bankpl. u. Noten	80,85	Brüssel, Antwerpen	81,05
London u. engl. Noten	20,36½	London	20,40½
Amsterdam u. holl. Noten	168,50	Amsterdam	168,90
Italien, Mailand	72,20	New-York	4,19¾
Italien, grosse Bankplätze	72,—		
Schweiz	80,75		
Napoleons	16,18		
Sovereigns	20,30		

Wir erlassen, soweit, Vorrat, 3½% Konsols à 102,70 3% Konsols à 91,40, zahl. dageg. für 3½% 102,20, für 3% 90,95. Alles spesenfrei.

3½% und 4% Preuss. Centr.-Bodenkredit-Obligationen erlassen wir zum Berliner Kurse spesenfrei.

Confidentia.
Dienstag abend 9 Uhr:

Gesang-Probe.

Um pünktliches Erscheinen aller Sänger bittet dringend

O. Michaelis.

Städt. Tonhalle.

Dienstag, den 10. Juli 1894,

KONZERT

des Städt. Orchesters,
unter Leitung des Kapellmeisters Herrn R. Zerbe.

Anfang 7½ Uhr.

Eintrittspreis M. 0,60.

Zehnkarten à 4 M. und **Jahres-Abonnement** an der Kasse.



Englische
Patent-Seife
und
Wasch-Kristall,
wodurch man ohne zu bleichen eine schöne weiße Wäsche erhält. Die fertige Wäsche wird im Schranke nicht gelb und hält stets einen frischen Geruch; **Marseiller Seife, Bleich-Seife, Kern-Seifen,** nur anerkannt beste Qualitäten, **Stärke, Waschblau** empfiehlt **en gros & en detail**

Christ. Bertram, Hoflf.,
gegründet 1848,
Volkerstr. 5 u. Schadowstr. 37.
Man achte, bitte auf Firma u. Hausn.

Heinr. Brauer,



Regen- und Sonnenschirmfabrik,

Grabenstraße.

gegenüber dem Alleeplatz.

Größte Auswahl. Billigste Preise.

Ankauf

gebrauchter Kleider u. Militär-Effekten bei 803
Wallstr. **28. Jakob Bier, 28.** Wallstr.
Bitte auf Haus-Nr. u. Firma zu achten — Schriftliche auswärtige Bestellungen werden prompt bes.

---

2. Etage zu vermieten. 881
Zimmermannstr. 6.



Dachshund
zugelaufen. Abzuholen bei
Ferdinand Grüters,
Notenhof bei Hubbelrath.

Lieferbuch verloren!

Gegen **gute** Belohnung abzugeben Klosterstraße 22.

Lokal-Fahrt

zwischen Uerdingen, Kaiserswerth und Düsseldorf.

Dampfschiff „Prinz Heinrich“.

An den Wochentagen

Zu Berg:

Von Uerdingen	6,15	1,05	6,05
„ Wittlaer	6,45	1,35	6,35
„ Kaiserswerth	7,—	1,50	6,50
„ Langst	7,02	1,52	6,52
„ Mönchenwerth	7,22	2,12	7,12
In Düsseldorf	7,55	2,45	7,45

Zu Thal:

Von Düsseldorf	11,30	3,—	8,—
„ Mönchenwerth	11,45	3,15	8,15
„ Langst	12,—	3,30	8,30
„ Kaiserswerth	12,05	3,35	8,35
„ Wittlaer	12,15	3,45	8,45
In Uerdingen	12,35	4,05	9,05

An Sonn- und Feiertagen:

Zu Berg:

Von Uerdingen	8,05	1,05	6,05
„ Wittlaer	8,35	1,35	6,35
„ Kaiserswerth	8,50	1,50	6,50
„ Langst	8,52	1,52	6,52
„ Mönchenwerth	9,12	2,12	7,12
In Düsseldorf	9,45	2,45	7,45

Zu Thal:

Von Düsseldorf	10,—	3,—	8,—
„ Mönchenwerth	10,15	3,15	8,15
„ Langst	10,30	3,30	8,30
„ Kaiserswerth	10,35	3,35	8,35
„ Wittlaer	10,45	3,45	8,45
In Uerdingen	11,05	4,05	9,05

In Kaiserswerth u. Düsseldorf sind Gepäckträger.

Störungen vorbehalten.

Sonntags-Extrafahrten, gültig bis Ende August 1894.

Kaiserswerth ab mittags 1 Uhr, nachmittags 4 und 6 Uhr, abends 9 Uhr nach Düsseldorf.

Düsseldorf ab mittags 3 Uhr, nachmittags 5 und 7¼ Uhr, abends 10 Uhr nach Kaiserswerth, zu ermäßigten Preisen.

Ferdinand Segermann.